FEB 27 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein … iches Familienblatt

73. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, den 22. Februar 1950 | Nummer 8

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Ich möchte heim.

Ich möchte heim, mich zieht's dem Vaterhause,
dem Vaterherzen zu;
fort aus der Welt verworrenem Gebrause
zur stillen, tiefen Ruh!
Mit tausend Wünschen bin ich ausgegangen,
heim kehr ich mit bescheidenem Verlangen,
noch hegt mein Herz nur einer Hoffnung Keim:
Ich möchte heim! —

Ich möchte heim, bin müd' von Deinem Leide,
Du arge falsche Welt;
ich möchte heim, bin satt von Deiner Freude,
Glück zu, wem sie gefällt!
Wenn Gott es will, will ich mein Kreuz noch tragen,
will ritterlich durch diese Welt mich schlagen,
doch tief im Busen seufz' ich insgeheim:
Ich möchte heim!

Ich möchte heim; ich sah in selgen Träumen
ein bessres Vaterland.
Dort ist mein Teil in ewig lichten Räumen,
hier hab ich keinen Stand.
Der Lenz ist hin, die Schwalbe schwingt die Flügel
der Heimat zu, weit über Thal und Hügel;
sie hält kein Jägergarn, kein Vogelleim, —
Ich möchte heim!

Ich möchte heim; das Schiffchen sucht den Hafen,
das Bächlein läuft in's Meer.
Das Kind, es legt im Mutterarm sich schlafen,
und ich will auch nicht mehr.
Manch Lied hab ich in Lust und Leid gesungen,
wie ein Geschwätz ist Lust und Leid verklungen,
im Herzen blieb mir noch der letzte Reim:
Ich möchte heim.

Karl Gerok.

(Den kürzlich heimgegangenen Brüdern A. Nachtigal und J. Janzen gewidmet — Red.)

Wird dein Lebensweg so enden?

Welche wohl dienen, die erwerben sich selbst eine gute Stufe und eine große Freudigkeit im Glauben an Christum Jesum. 1. Tim. 3, 13.

Es ruht auf dienender Treue ein unbeschreiblicher Segen, der im Wort Gottes mannigfach bezeugt ist. Schon in den Sprüchen heißt es: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet". Wo solche Treue dient und wirkt, da erwirbt sie sich heimlich eine „gute Stufe". Denn: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe". Der wächst in der Kraft der Treue heimlich hinein in den Reichtum Christi und wird von Gnadenstufe zu Gnadenstufe hinaufgeführt, ohne daß er selbst es merkt. Auch daran erwirbt er sich eine gute Stufe, daß er in der Gemeinde einen starken, gesegneten Einfluß gewinnt, denn wahrer Treue beugen sich alle. Sein Glaube an Christus wird zudem mit immer größerer Freude und Gewißheit erfüllt. Und aus dieser Freude wächst eine große Kraft zum Beten und zum Zeugen. Am Schluß eines solchen Lebens steht das Wort des Heilandes: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen!" Wird dein Lebensweg so enden? Wirst du auf diese Stufe kommen?

Bekanntmachungen:

Die M. Br. Gemeinde zu Winkler, Man., erwartet, Br. C. C. Peters von Paraguay in ihrer Mitte zu haben und zwar am 25. Febr. abends und am 26., Sonntag, vormittags und abends. Er wird Mitteilungen machen aus seiner Arbeit und jedermann ist herzlich eingeladen.

* * *

Den 5. März, Sonntag, findet das Vierteljahr und Missionsfest in der Winkler M. Br. Gem. statt. Am Nachmittage, um 2 Uhr beginnend, wird die Gemeinde Abschied der Schw. Helen Warkentin feiern. Schw. Warkentin geht wieder zurück ins Missionsfeld nach Indien u. zwar zum 4. mal. Die Gemeinde ladet allemann herzlich ein zu dieser Festlichkeit, am Vormittage so wie auch am Nachmittage. Für einen Mittagsimbiß sorgt die Gemeinde.

* * *

Am Abend desselben Tages, um ½8 Uhr, gedenkt der Jugendverein ein Abschiedsprogramm zu liefern. Wir wünschen reichliche Beteiligung an allem und jedermann ist herzlich willkommen!

Schwester Warkentin wird etwa den 16. März im Hafen New York das Schiff nach Indien besteigen. Ihre Reisegefährten sind Geschw. Joh. H. Lorenz, die auch wieder in das Missionsfeld nach Indien gehen.

Im Auftrage, H. S. Voth.

Einladung

zur allgemeinen Schulversammlung der M. B. Hochschule zu Winnipeg am 25. Februar 1950, 2 Uhr nachmittags.

Der Herr hat in seiner Vorsehung und Gnade den mennonitischen Gemeinden Kanadas mehrere Privat-Hochschulen geschenkt. Viel Segen ist aus diesen Schulen schon für die Gemeinden gekommen. Alle diese Schulen haben ein Wachstum zu verzeichnen. Dieses trifft auch zu im Falle der obenerwähnten M. B. Hochschule in Winnipeg. Die Zahl der Schulfreunde wird größer. Auch die Schülerzahl wächst, was wohl erfreulich ist, aber auch neue Probleme mit sich bringt, die gelöst werden müssen.

Es kommen jetzt schon manche Anmeldungen für das künftige Schuljahr, und mit Recht; denn der Raummangel weckt bei den Eltern daheim die Frage: „Wird unser Kind dort aufgenommen werden?"

Am 13. Februar fand eine erweiterte Komiteesitzung statt. Es war erfreulich, in dem Berichte zu hören, daß in den Gemeinden Winnipegs große Anstrengungen gemacht worden sind, den größten Teil der alten Schuld zu tilgen. An dem Rest der Schuld wird weiter gearbeitet werden, so daß diese kritische Fragen nicht mehr das Hindernis für den weiteren Schritt im Ausbau der Schule sein braucht.

Auf genannter Komiteesitzung wurde die gegenwärtige Sachlage der Schule ins Auge gefaßt. Man erkannte die Notwendigkeit der Vergrößerung des Schulhauses, um im kommenden Schuljahre keine Anmeldungen zurückweisen zu müssen. Es wurden von dem Baukomitee

(Fortsetzung Seite 4—1)

Aelt. Jakob H. Janzen †

ist am 16. Februar 4.05 Uhr morgens entschlafen. Nach einem speziellen Gottesdienst am Sonntagmorgen fand das Begräbnis 2.30, Sonntag den 19. Febr. nachmittags in Waterloo, Ont., statt. Die trauernde Familie und die Mennonitengemeinde zu Waterloo empfehlen sich der Fürbitte. (Telegramm von Pred. H. H. Epp).

Br. Janzen gehörte zu den Männern, denen unser Völklein viel zu verdanken hat. Sein Geburtsort war Steinbach, Gouvt. Taurien, Südrußland.

Ind den Jahren 1885—91 besuchte er die Dorfschule; in den drei folgenden Jahren bis 1894 die Zentralschule. Durch Selbststudium brachte er es so weit, daß er im Jahre 1894 im Dorfe Rudnerweide, Molotschna, seine erste Lehrerstelle antrat. Nach 3 Jahren wechselte er seine Lehrerstelle und unterrichtete bis 1903 in der Schule zu Pastwa. Von dort ging er nach Friedensdorf, wo er wieder zwei Jahre unterrichtete. Dann lehrte er in der Schule zu Rosenort von 1905—08. Von 1908—21 war er als Lehrer in der höheren Mädchenschule zu Tiege-Orloff, Molotschna, tätig.

Am 19. Nov. 1906 wurde Lehrer J. H. Janzen in der Mennoniten-Kirche zu Gnadenfeld zum Predigtamt odiniert. In den Jahren 1911—24 hat er dann als Prediger in der Kirche zu Melitopol gedient, mit

(Fortsetzung Seite 4—1)

Prediger Abraham P. Nachtigal †

Nachruf von Ar. A. Töws, Abbotsford, B. C., Canada.

Am 9. Februar 1950 gaben wir unserem lieben Bruder und teuren Mitarbeiter A. P. Nachtigal in Yarrow das letzte Geleit zum Friedhof. Schon lange hatte er schwer gelitten. Nun hat der Herr ihn erlöst von allen seinen Schmerzen und aufgenommen in sein Reich der Freuden und der Herrlichkeit. Sanft entschlief er im Herrn in der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. im Hospital zu Chilliwack. Bruder Gerhard Penner daselbst hat ihm dort von Zeit zu Zeit mit göttlichem Trost dienen dürfen. Der Herr hat seinen treuen Knecht auch noch zuletzt durch Leiden zur Vollendung geführt, so wie er es mit dem Herzog unserer Seligkeit ja auch getan hat.

A. P. Nachtigal erblickte das Licht der Welt im Dorfe Franztal, Gnadenfelder Bezirk an der Molotschna. Aus diesem abgelegenen Dorfe kam auch Lehrer und Prediger Johann Becker, Prangenau, der dem Herrn durch den Märtyrertod in der Verbannung geehrt hat. Also auch Prediger Jakob Abrahams, der in Yarrow starb; auch der begabte Evangelist und Künstler Abr. Brauer ist ein Kind dieses Dorfes. Auch Prediger Klaas Janzen, der vor nicht langer Zeit in Coaldale starb, war aus diesem Dorfe.

Da seine Mutter früh starb, mußte er bei fremden Leuten sein Brot verdienen. Im 20. Lebensjahre wurde er zum Herrn bekehrt und von der Zeit an fühlte er sich gedrungen, den anderen die Heilsbotschaft zu bringen. Nach einer kurzen Vorbereitungszeit wurde er zum Prediger berufen und als am 16. Mai 1905 auf dem Gute Juschanlee die Molotschnaer Evang. Menn. Brüdergemeinde ins Leben gerufen wurde, da war er von Anfang an deren Prediger und Mitältester der Gemeinde. Im Bethause zu Lichtfelde hat er dann bis zu seiner Auswanderung im Jahre 1924 treu dem Herrn gedient und der Gemeinde als Leiter vorgestanden.

Der Herr hatte seinen Knecht in besonderer Weise ausgerüstet mit Rednergaben. Sein leutseliges Wesen und seine temperamentvolle, lebhafte und bilderreiche Predigtweise gewann ihm aller Herzen. Jung und alt hörte ihn gerne. Er war in erster Linie Evangelist und hat auf diesem Gebiete viel Arbeit tun dürfen. Sein Wirkungskreis beschrenkte sich nicht nur auf seine eigene Gemeinde, die er sehr liebte und die ihn ebenfalls innig lieb hatte, sondern er ist auch nebenbei viele Jahre Reiseprediger gewesen. Ueberall fand er offene Türen auch in den Gemeinden anderer Richtung. Er reiste gewöhnlich nicht allein, sondern nach biblischer Weise und nach der von den Gemeinden Rußlands angenommenen Ordnung — zu zweit. Seine Mitarbeiter waren: Jak. A. Löwen, Jak. G. Thießen, D. D. Derksen, Jak. W. Reimer und andere.

Er hatte auch besonders ein Herz für die Jugend. Er verstand es, deren Vertrauen zu gewinnen und hat dadurch viele junge Menschen zu Christo geführt. Auch hielt er gerne in den Dörfern Jünglingsvereine ab und hielt Bibelstunden mit jung und alt. Seine Auslegung und Anwendung der biblischen Wahrheiten waren so schlicht und herzlich, daß sie jedermann verstehen und beherzigen konnte. Es wurden auch spezielle Versammlungen für junge Männer und Jünglinge anberaumt, wo er in zarter, aber auch ernster Weise auf Jugendsünden zu sprechen kam.

Manch einem jungen Manne hat er da große Dienste getan. Es bedarf ja bei dieser Arbeit besonderer Weisheit und eines feinen Taktes, und das besaß Br. Nachtigal.

Manche werden Br. A. Nachtigal auch noch kennen und schätzen gelernt haben, als er einige Zeit auf einer Forstei Oekonom und Prediger war. Leider fehlen mir aus jener Zeit die Daten.

Besonders wertvoll waren seine Bibelstunden und Bibelauslegungen, die er auf seinen vielen Missionsreisen gehalten hat. Der Herr hatte dem lieben Bruder auch eine rege Phantasie gegeben — und wenn er den aufmerksamen Zuhörern dann mal die Herrlichkeit des Himmels nach Offb. 21 und 22 schilderte, oder die Zustände im Tausendjährigen Reich, dann bekamen wohl alle Lust, bald dort zu sein in der Vollendung. Auch war er ein beliebter Gelegenheitsredner auf Verlobungen, Hochzeiten, Begräbnissen, Festen und bei anderen Gelegenheiten. Er hatte so viele lebendige Bilder und praktische Anwendungen, daß alle davon ergriffen wurden. Er konnte aber auch den ganzen Ernst Gottes schildern, wenn es galt Seelen zu retten.

Außerdem hat er sich auch noch betätigt als Schriftsteller und Dichter. Wir lasen alle gerne seine Berichte und Artikel in unsern menn. Blättern. Könnt ihr Euch noch erinnern an seine letzten Aufsätze im

(Fortsetzung Seite 7—3)

Nachrichten:

— Aus Gronau, Deutschland, erfahren wir, daß der alte Dr. Hendrick van Delden, ein einflußreicher Großindustrieller, Glied der Gronau Mennonitengemeinde, den auch manche der Neueingewanderten kennen, gestorben ist. — Gleichzeitig erfuhren wir, daß es beim M.C.C. Vertreter Siegfried Janzen Familienzuwachs gegeben hat, als Ende Dezember ihr erstes Kindchen das Licht der Welt erblickte.

— Das Kanadische Rote Kreuz beginnt am 1. März seine diesjährige Sammelkampagne mit 5 Mill. Dollars als Ziel. Die Tätigkeit dieser bekannten Wohltätigkeitsorganisation verdient allseitige Unterstützung.

— Auf dem C.P.R. Dampfer „Beaverbrae" werden am 23. Febr. 271 Immigranten in Kanada landen. Es sind meistens Volksdeutsche und unter ihnen sind 162 Lutheraner, 80 Katholiken, 26 Baptisten und 3 andere. — In der Betreuung der Volksdeutschen Flüchtlinge und deren Einwanderung leistet der vielen unserer Leser bekannte Dr. T. O. F. Herzer, Winnipeg, außergewöhnliche Dienste. Er ist unermüdlich in der Arbeit des Can. Christ. Council und in den Bemühungen vor der Dominion Regierung, um möglichst allen Volksdeutschen zu einer neuen Heimat zu verhelfen.

— Die profitlose Vermittlungsstelle C A R E schickt noch immer Nahrungsmittel- oder Sachenpakete nach Europa für $11.00 das Paket. Die Adresse ist: CARE, 75 Albert St., Ottawa, Ont.

— Nachdem J. D. Dycks Kaufladen vor einem Jahre in Winkler, Man., niederbrannte, hatte er einen neuen feuersicheren gebaut. — Leider brach am 10. Februar wieder Feuer aus und verursachte am Haus und Warenlager bei $7,000.00 Schaden, konnte aber gelöscht werden, ehe alles verbrannte.

— Zur Sitzung des M. B. Bibelcollegekomitees, in Winnipeg, waren in vergangener Woche folgende Brüder erschienen: Jac. Epp, Hepburn; J. M. Neufeld, Herbert; Abr. G. Martens, Alberta; Jak. Epp, Steinbach; H. P. Töws, C. A. DeFehr, A. H. Unruh, H. H. Janzen und B. B. Fast, Winnipeg; Gerh. Epp, St. Catharines; Jacob Dörksen, Abbotsford. (Die letzten beiden vertraten die Komiteeglieder von Ontario und British Columbien, die nicht kommen konnten.

— Zum Predigerkursus am M. B. Bibelcollege in Winnipeg sind 31 Teilnehmer aus 5 Provinzen erschienen.

— Die M. B. Hochschule zu Winnipeg muß notgedrungen mehr Raum schaffen und eine spezielle allgemeine Schulversammlung wird zu Sonnabend, den 25. Februar zu dem Zwecke einberufen.

— Witwe Marg., Schröder, 83, starb am 20. Febr. im Concordia Hosp. in Winnipeg. Es hinterbleiben 6 verheiratete Töchter: Fr. C. A. Wieler, Fr. P. Schmidt und Fr. J. G. Stephens, alle in Winnipeg; Fr. J. Thießen, Arnaud, Man., Fr. E. H. Lange, Morden, Man. und Fr. J. J. Thießen, Abbotsford, B. C. Das Begräbnis findet am 23. Febr. 2 Uhr nachmittags von der Schönwieser Kirche aus statt.

— Laut einer Extra-Beilage zum „Altona Echo" hat das Städtchen im letzten Jahr folgende bedeutende Neubauten erhalten: Elevator, Sonnenblumenöl-Raffinerie und Büro, Konsum-Vereinsladen, Kühllagerhaus, Stadtsschule, Bibelschule „Elim", Postamt, Kreditvereinshaus, A. B. Klassens Garage. Wirklich ein nennenswertes Wachstum.

(Fortsetzung Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $8.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $8.00; zusammen — $8.50
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Flüchtlinge zwischen gestern und morgen...

Von Dr. Walter Quiring.

(Fortsetzung)

Frau Stübner hob die Arme hoch, immer höher, wie wenn sie etwas ergreifen wollte, das nur sie sah, aber dann fielen die Arme plötzlich schlaff herunter. Sie war tot. Nun war sie erlöst und spürte nichts mehr von diesem Grauen hier. Auch ich war am Ende. Dunkelheit umfing mich, und als ich in meiner Baracke wieder zu mir kam, fand ich mich auf meinem Lager. Frau Stübners Körper wurde wahrscheinlich gerade jetzt zu dem Massengrab hingeschleppt. Ihre Seele aber war ganz wo anders, schwebte dem Himmel entgegen. Davon war ich fest überzeugt, und das machte mich für Augenblicke glücklich und ließ sogar meine eigene Not vergessen." —

Als ich in das Verwaltungsgebäude zurückgehe, begegne ich Frau Lotte Penner.

„Soeben ist eine Flüchtlingsgruppe aus Berlin eingetroffen", sagt sie „sie wird gerade vom Arzt untersucht."

Ich gehe mit hinüber.

In der Ostzone befinden sich immer noch viele reichsdeutsche und rußländische Mennonitenflüchtlinge. Soweit sie auf irgendeine Weise nach Berlin in die Westsektoren gelangen können, werden sie von dem Leiter der Mennonitengemeinde Berlin, Ingenieur Schulz, gesammelt, betreut und schließlich mit Flugzeugen in die Westzone befördert. Die Zuzugsgenehmigung nach Gronau wird vom M.C.C. beschafft.

In Gronau bleiben diese Flüchtlinge nur einige Tage. Sie werden hier zuerst karteimäßig erfaßt, dann gebadet, bestens verpflegt und, soweit das notwendig ist, mit Kleidungsstücken ausgestattet. Darauf werden sie mit der Bahn in das Flüchtlingslager Siegen verbracht, von wo man sie auf Verwenden des M.C.C. dem Bezirk Krefeld zuweist. Wenn sie Glück haben. werden sie nämlich hier bei Mennoniten untergebracht.

Im Wartezimmer des Arztes sitzt die siebzehn Personen starke Gruppe beisammen. Aber nur zwei Männer sind dabei. Im ganzen sind auf diese Weise übrigens bereits über zweihundert Flüchtlinge aus der Ostzone nach Gronau verbracht worden. Diese Gruppe stammt aus dem Dorf Kampenau im Kreise Marienburg (Westpreußen).

Der Führer der Gruppe ist ein älterer Mann, Johann Dyck aus Westpreußen. Prediger Penner gesellt sich zu uns. Alle vier Männer, die hier zusammensitzen, stammen aus Westpreußen, dabei kommt der eine aus Kanada und der andere aus Rußland. Wir „Auslandmennoniten" sprechen plattdeutsch, während es der Westpreuße nicht mehr versteht.

„Ja, kodrig genug geht es uns," sagt Herr Dyck. — Ob es auch nach Paraguay ginge, wenn eine Einreise nach Nordamerika nicht möglich sein sollte, frage ich ihn.

„Wenn's geht, noch viel weiter weg, nur fort von hier."

In sich gekehrt sitzt der jüngere der beiden Männer dabei. Er ist mit seinem einzigen geretteten Kinde bereits 1947 in die Ostzone gekommen. Ich frage ihm nach dem Schicksal seiner Familie, gleich aber bedauere ich die Frage wieder.

„Wir wohnten in Danzig", erzählt er stockend, „und als dann eines Tages die Russen da waren, stürzten sie sich wie die wilden Tiere auf unsere Frauen. Und meine älteste Tochter war noch so jung. Aber diese Untermenschen kannten ja kein Ansehen der Person. Mein gutes Kind verzweifelte. Ich fand es auf dem Boden. Es hatte sich erhängt..." Dann kann er nicht weitersprechen. Vergebens bemüht er sich, seine Erregung zu meistern.

„Entschuldigen Sie, bitte", stöhnt er, „ich will es auch vergessen, aber ich kann es noch nicht..."

Eine Frau erzählt, daß ihr Mann in Rußland gefallen sei. Ihre Kinder sind in der Ostzone infolge der jahrelangen Entbehrungen an Schwindsucht erkrankt und müßten sobald wie möglich in Heilanstalten verbracht werden.

„So eine Gruppe sollten unsere Leute in Kanada und in den Staaten einmal sehen können", meint Ohm Penner, als wir in das Verwaltungsgebäude hinübergehen. „Sicherlich würde es sie freuen, zu wissen, zur Rettung dieser Unglücklichen das ihre beigetragen zu haben..."

Es läutet zum Mittagessen. Als ich in den sympathisch ausgestatteten Speiseraum hinüberkomme, steht Frau Margarete Janzen gerade gedankenverloren und zählt die Gedecke auf dem großen viereckigen Tisch: „...sechzehn, siebzehn..."

„Das ist nur die erste Schicht", sagt sie lächelnd. „Gleich nachher speisen dann die Mitglieder der Kommissionen. Im ganzen sind es heute über dreißig Personen..."

Ein so großer Haushalt verursacht allerhand Arbeit. Dabei wundere ich mich immer wieder, wie geräuschlos und reibungslos hier alles vor sich geht. Nie hört man ein lautes Kommando oder ein ungeduldiges Rufen. Wenn die Mahlzeit beginnt, ist alles da, auch das Kleinste ist überlegt und im voraus bedacht.

Herr Janzen wird oft abgehalten, rechtzeitig zu Tisch zu kommen. Immer wieder kommen Besucher oder Besprechungen und Verhandlungen dazwischen. Ich bin der einzelne Deutsche unter all den Amerikanern. Allerdings unser aller Ursprungsland ist das gleiche. Neben mir sitzt Menno Fast, der beim M.C.C.-Team in Polen tätig gewesen ist, und Herr Lanz, der Transportleiter des Lagers, und Ohm Penner. Zwei der Krankenschwestern kommen aus der Schweiz: Fräulein Lehman, eine Mennonitin aus Bern, und Fräulein Hedwig Nacht, die Leiterin der Kinder- und Säuglingsstation. Zwei der amerikanischen Tischgenossinnen tragen die kleidsamen Häubchen der Altmennoniten.

Die Unterhaltung bei Tisch wird meist englisch geführt, und ich muß mich anstrengen, um mitzukommen. Nur wenn Fräulein Jack, die Sekretärin von Herrn Janzen, spricht, gebe ich mich von vornerein geschlagen. Sie spricht so außerordentlich rasch und benutzt dabei kaum einmal ein Wort, daß zu meinem englischen Sprachschatz gehört.

Irgendwie wirkte es beinahe komisch, wenn jemand aus der englischen Unterhaltung heraus plötzlich plattdeutsch sagt:

„De Borsch schmatjt fendoog maol wada wertjlijh got..."

Einmal bittet mich jemand, ihm das Gefäß mit Jam herüberzureichen. „Jam?" fragte ich zurück.

„Se ment de Wrenj", sagt Ohm Penner. (Wrenj von russisch warenije).

„Ach so, de Marmelad". Bei uns am Bodensee sagt man Gselz und im Rheinland Schleck.

Diese mennonitische Sprachverwirrung oder „Manigfaltigkeit" erinnert mich an einen Abend bei Prediger Jakob Hiebner in Witmarsum, Brasilien. Wir saßen beim Kaffee. Man fragte mich, woher das Wort Grusnitj wohl komme und wie dieses Gebäck wohl deutsch heiße.

„Dietsch hete de pranitj (russisch prjanjiki)," sagt Ohm Hiebner.

Am übelsten dran ist bei Tisch, wenn einmal deutsch gesprochen wird, Fräulein Ruth Frye. Sie kann noch weniger deutsch als ich englisch.

Jemand macht einmal beiläufig die Bemerkung, daß Schwester Magdalene Lehmann erst jetzt, nach wochenlangem Aufenthalt im Lager, etwas aus sich herausgehe, daß sie etwas auftaue. Sie lebe förmlich auf und lache manchmal sogar bei Tisch.

„Den Grund für mein Verhalten will ich Ihnen gerne angeben," sagt sie. „Sehen sie, ich kam ja aus der "reichen„ Schweiz, aus einem Lande, das vom Krieg völlig verschont geblieben ist, wo wir alle gut angezogen und nicht nur ausreichend, sondern reichlich verpflegt sind. Und nun komme ich nach Deutschland. Schon an der Grenze fiel mir auf, daß Zoll- und Bahnbeamte und auch die Polizei irgendwie schlampig, um nicht zu sagen schäbig angezogen waren. Und dann die Züge: sehr schmutzig und überfüllt. Morgens, wir waren die Nacht von Basel durchgefahren, wurde Kaffee angeboten. Ich freute mich auf die Erfrischung und langte sofort zu. Aber was ich trank, war ja gar kein richtiger Kaffee, sonder irgendein scheußliches Getränk. Mit Sehnsucht dachte ich da an unseren wundervollen Schweizer Bohnenkaffee, den starken, dunkelbraunen mit der goldgelben Sahne.

Einen erschütternden Eindruck machten auf mich die deutschen Bahnhöfe und Städte. Das sind ja weiter nichts als riesengroße Trümmerhaufen. Und in diesen Ruinen wohnen und leben Menschen. Sie müssen ja allein von dem Anblick ihrer Umgebung gemütskrank werden.

Und dann kam ich in das Lager hier. Ich hatte mich auf die Arbeit gefreut, aber nun war ich zunächst entsetzt und sehr niedergeschlagen. Denn was ich hier zu sehen bekam, konnte mich nicht froh machen. Diese muffigen und staubigen Deckenzimmerchen! Alles war so unglaublich primitiv und so unvorstellbar arm. Ich konnte mir anfangs garnicht vorstellen, daß man so leben könne. Und als ich dann mit diesen Menschen sprach, war ich außerodentlich überrascht zu erleben, daß sie nicht nur zufrieden, daß sie hier sogar glücklich sind. Ja, als kürzlich diejenigen, die in Kanada keine Verwandten haben, das Lager Klubhaus räumen und nach Epe übersiedeln mußten, gab es sogar Tränen. Die Leute hatten sich hier nun eingelebt und wollten nicht fort. Was müssen diese Menschen an Furchtbarem alles hinter sich haben, wenn sie ein solches Leben nicht nur erträglich, sondern sogar schön finden konnten. Auch die Erzählungen der Flüchtlinge von Rußland, von ihrer Flucht, dem Grauen in den polnischen Lagern — alles das machte mich anfangs krank. Manchmal zog ich mich für Stunden in mein Zimmer zurück, um wieder zu mir selber zu kommen. Aber jetzt habe ich mich mit alledem wohl abgefunden, oder mich daran gewöhnt..."

Nach dem Mittagessen sehe ich mir im Büro die Lagerliste an. Kaum eine Familie ist hier vollständig, und es ist erschütternd, sich in die „besonderen Bemerkungen" hineinzudenken: „Bruder in Paraguay, Schwester in Kanada, Tante in Uruguay, Tochter noch in einem polnischen Konzentrationslager, Vater nach Sibirien verschleppt, Sohn in Stalingrad vermißt, Frau verschollen, Schwiegertöchter in russischer Zone, Kinder alle in Polen umgekommen, Söhne in russischer Verbannung..." Und so geht das fort durch alle die vielen Listen hindurch. Kaum eine Familie ist vollzählig beisammen und 95 Prozent aller Familien haben Angehörige in russischer Verbannung.

Sehr viel Scherereien hat das M.C.C. auch mit den gefälschten Papieren, bezw. den falschen Angaben in den Papieren vieler Flüchtlinge. Als 1945 die Russen alle in Rußland Geborenen aus den Westzonen zwangsweise zurückzuschleppen begannen, kam es darauf an, die Tatsache, daß man in Rußland geboren war zu verheimlichen. Vielfach nahmen unsere Flüchtlinge nun eine Karte von Deutschland vor, suchten sich möglichst einen kleinetn Ort in Westdeutschland und geben diesen beim Bürgermeisteramt als ihren Geburtsort an. Das war in jener Lage, wo es um das nackte Leben ging, durchaus verständlich und angesichts der großen Gefahr moralisch auch zu rechtfertigen.

Als dann aber die Auswanderung begann, kamen zu den anderen Schwierigkiten diejenigen mit jenen ungenauen Papieren hinzu. Denn nun stimmten ja die aus Rußland mitgebrachten Papiere mit den in Deutschland ausgefertigten nicht überein. Und sehr oft mußten fast endlos lange Schwierigkeiten überwunden werden, bis so ein verwickelter „Fall" wieder in Ordnung gebracht war.

Im ersten Stock des Hauses geht gerade die Bearbeitung der „Nichtverwandten" vor sich. Zuerst kommen die Anwärter vor den Sicherheitsbeamten, dann vor den Arzt und zuletzt vor den Konsul. Wer vom Sicherheitsoffizier abgelehnt wurde, wird dem Konsul trotzdem vorgeführt, wer aber vom Arzt zurückgestellt oder gar endgültig abgelehnt wird, muß die Hoffnung, nach Kanada zu gelangen, vorerst aufgeben.

Im Vorraum sitzt vor einem kleinen Tisch Herr Merk, ein Galizienmennonit und sorgt für einen rechtzeitigen Aufruf der Vorgemerkten. Als ich die Treppe hinaufgehe, öffnet sich gerade die Tür aus dem Raum des Sicherheitsbeamten. „Der Nächste bitte". Hastig erhebt sich die der Tür zunächst sitzende Familie. Der Mann greift rasch in die Westentasche, holt einen zerbrochenen Kamm hervor und fährt seinem Sohn einige Male durch den hellblonden Schopf. Die Frau zupft nervös an dem Kleidchen ihres Töchterchens und streicht ihm die Schürze glatt. Dann gehen sie sichtlich aufgeregt durch die Türe. Denn nun ist der große und entscheidende Augenblick endlich da. Wie wird er ausgehen? Werden sie in dem Labyrinth der Einwanderungsbestimmungen hängenbleiben? Oder wird ihr größter Wunsch jetzt endlich Erfüllung finden?

Dann wird Maria Heide mit ihren fünf Kindern aufgerufen. Ihr Mann ist noch in Rußland. Eine dritte Familie kommt gerade aus dem Büro des Konsuls heraus. Alle strahlen. Es ist offenbar gut ausgegangen. Jedes der Kinder hält eine kleine Tafel Hershey-Schokolade in der Hand.

„Aha, daher also die vielen Schokoladehüllen, die ich auf der Straße und vor dem Hause herumliegen sah".

„Mau nijh foets aules opäte", mahnt die Mutter, „Jie mote uck schoni leere".

In zehn Jahren ist eine solche Familie in Kanada wahrscheinlich wohlhabend, geht es mir durch den Kopf. Wie erdverbunden diese Menschen doch sind. Und wie sie jeden kleinen Vorteil auszunutzen und auszuwerten verstehen.

Abends ist Gottesdienst. Die evangelische Kirche stellt den Mennoniten ihr Haus gerne zur Verfügung. Es spricht ein junger Rußlandmennonit, der in Basel als Stipendiant des M.C.C. das Predigerseminar besucht. Jedesmal wieder freue ich mich über den mennischen Gesang. Wie das klingt! Aber alles singt hier auch mit, Junge und Alte und dann: diese Stimmen sind, wenn nicht geschult, so doch geübt von Jugend an. Die evangelischen Gemeinden kommen hierin mit den Mennoniten nicht mit.

Die Kirche der Mennonitengemeinde Gronau — sie zählt etwa 70 Personen — ist ausgebombt und wieder aufgebaut. Für den Wiederaufbau soll die Gemeinde etwa 70,000 Mark aufbringen.

In das Grenzlager zu gelangen ist nur mit einem Passierschein möglich. Die Grenzzone, ein Streifen von etwa zwei Kilometer Tiefe, darf ohne Sonderausweis nicht betreten werden. Wer es versucht und erwischt wird, zahlt 25 Mark Strafe. Die Wagen des M.C.C., die an ihrem Wappen kenntlich sind, werden im allgemeinen zwar nicht kontrolliert, aber wenn jemand ohne jenen Sonderausweis mitgenommen wird, geht es im allgemeinen ohne Schwierigkeiten nicht ab. Aber ich verspüre keine Lust, mich erst um eine Ausweis zu bemühen und fahre daher bei der ersten Gelegenheit mit einem M.C.C.-Wagen hinüber. Und dieses extra Mal habe ich auch Glück. Niemand hält uns an.

(Fortsetzung folgt)

Eine Anerkennung.

Als ich im „Zionsbote" Nr. 51 den Artikel las „Christliche Hochzeitsfeier der Gläubigen", da wurde ich erinnert an Hes. 13, 5: Sie treten nicht vor die Lücken und machen sich nicht zur Hürde um das Haus Israel, und stehen nicht im Streit am Tage des Herrn. Und Hes. 22, 30: Ich suchte unter ihnen ob jemand sich zur Mauer machte und wider den Riß stände vor mir, für das Land, aber ich fand keinen, darum schüttete ich meinen Zorn über sie.

Es stimmte mich froh und dankbar, daß noch jemand da ist, der Gott so viel fürchtet und sich zur Mauer macht und vor den Riß tritt. Gott segne Brit. Columbia und Alberta für diesen offenen Schritt. Es gefällt mir der Gedanke in ihrem Schreiben: Es kann nur durch einheitliche auf das Wort Gottes gegründete Schranken geschehen. Ja, wohl alle, die noch ein Ohr für Gottes Wort und Wahrheit haben, werden es bewillkommnen. Wie hat der Herr Jesus gebetet für die Seinen um Einigkeit, daß die Welt glaube und die Welt erkenne, daß er der von Gott Gesandte sei für ihre Seligkeit. (Joh. 17). Wir wissen wohl, daß auch der Teufel eine einheitliche Bande hat, die auch heute alle Zeugen der Wahrheit gerne hinausstoßen und steinigen würden, wie einst den Stephanus.

Ich erinnere mich eines Märtyrers, dem verschloß man seinen Mund und sein Henker sagte später, bei keiner Hinrichtung habe er so gezittert, als bei der Hinrichtung dieses Mannes. Es habe sich so ein Ernst auf seinem Gesicht abgespiegelt. Im Zeugnis der Gläubigen liegt eine göttliche Schöpfung. Immer mehr wurden Christen, trotzdem man sie bei Hunderten und Tausenden hinschlachtete, daß man fürchtete, daß man das Land entvölkere und sich sagte, wir sind besiegt, wir vermögen die Christen nicht auszurotten. Was für ein Kampf zwischen dem Reiche Gottes und dem Reiche der Finsternis. Kämpfend war der Anfang des Reiches Gottes; kämpfend der Fortgang und Kampf wird es bleiben. Wohl dem, der den Lauf vollbringt und nicht kraftlos niedersinkt.

Nochmal zurück zur Hochzeit: Manche unserer gegenwärtigen Hochzeiten haben wenig Aehnlichkeit mit den Hochzeiten vor 40 u. 50 Jahren, wo von allem Schönen, Lieblichen und Guten auf der Hochzeit, die Wortverkündigung, Belehrung in Ratschlüssen, Winken, natürlich und geistlich als Nummer eins standen, zum Wohl der Betreffenden und der Versammlung. Manche fühlten wie neugetraut, andere taten Buße.

Vor etlichen Jahren war ich mit einem Bruder auf einer Hochzeit. Ein Bruder aus den Bänken hatte die Feier zu leiten. Er eröffnete die Versammlung mit den Worten: Wir haben heute ein Programm. Der neben mir Sitzende sagte zu mir: Sie haben nicht Hochzeit, sondern ein Programm. Nun, die Feier bestand aus verschiedenen Gesängen, Gedichten, Glückwünschen, Trauhandlung und kurzer Wortbetrachtung. Wie anders auf der Hochzeit zu Kana, die wir unlängst in der Sonntagsschule betrachteten, wo das Wort Jesu empfohlen wurde. Das ersetzte den Mangel der Hochzeit, offenbarte die Herrlichkeit Gottes, Menschen wurden gläubig an Jesu, in anderen Worten, eine Bekehrung auf der Hochzeit. Wahrlich, eine ideale Hochzeit.

Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, so sagten die die ersten Jünger Jesu.

Da ich schon im Schreiben bin, so möchte ich gleich noch was anderes los werden, daß mich schon etliche Zeit beschäftigt hat. Vor zirka 50 Jahren, als wir noch in Minnesota waren, war in Indien Hungersnot. Wir wurden ermahnt, Korn, Gerste und Weizen hinzuschicken. Dieses durften wir in der Stadt Mountain Lake abliefern. Ich als junger Mann fuhr solches von Mutters Getreide, denn Vater war schon gestorben, zur Stadt. Ich erinnere mich noch, wie solches dort abgeliefert wurde. Nach etlichen Tagen durfte ich einer Versammlung beiwohnen, wo ein Augenzeuge uns die Not Indiens schilderte, und wie er ein Erdbeben miterlebt habe und wie sie den Schwefelgeruch aus den Spalten der Erde verspürten. Ja, sagte er,

wir haben einen Gott, der die Erde in seinen Händen hat. Wenn ich nicht irre, war sein Name Lambert. Dann wurde ich so überwältigt und als der Teller herumkam, drehte ich meine kleine Geldtasche um und schüttete aus, alles was drin war. Nun, es hatte ja nicht viel zu bedeuten, die Tasche war noch nur klein, doch hatte ich eben angefangen, etwas Eigenes selbst zu verdienen. Am Sonntag fragte ich den alten Bruder Heinrich Voth: Was ist notwendiger, den Hungrigen zu geben, oder das Evangelium zu verkündigen?. Dann sagte er, dies sollte man tun und jenes nicht lassen. Das blieb mir sitzen.

Nun ein Wort der Ermahnung. Ob ich irre, wenn ich den Eindruck habe, daß die lieben Geschw., die die Not Rußlands zum Teil selber miterlebt haben, es machen wie ich damals, vom Schicksal überwältigt, versucht sind, die Geldtasche umzudrehen und alles für eine Seite auszuschütten. Als A. E. Janzen vor einer Zeit ermahnte, wir können die Löhne der Geschwister im Heidenlande nicht auszahlen, dann dachte ich daran, dies sollte man tun und jenes nicht lassen. Das Wort Gottes muß uns in allen Dingen das Gleichgewicht geben. Ich danke den verschiedenen Schreibern für erbauliche und ermahnende Artikel. Das lockt mich noch mal heraus, mich hören zu lassen.

Mit bestem Gruß,

Jakob Lepp,
Dalmeny, Sask.

Bericht

vom Fürsorgekomitee in Neuland, Paraguay.

Es war im April 1949, als wir die gute Nachricht von C. A. DeFehr und B. B. Janz erhielten, daß die Brüder von West Kanada es für gut befunden, ein Fürsorgekomitee für unsere Ansiedlung, „Neuland" zu bestimmen.

In einem Brief von C. A. DeFehr vom 31. 3. 49, wo auch ein Sendschreiben von B. B. Janz beigelegt war, wurde uns eröffnet, daß wir 4 Brüder, nämlich: Oberschulze Peter Derksen, Prediger Hans Rempel, Diakon Abram Klassen und Prediger Wilhelm Löwen das Fürsorgekomitee bilden möchten. Es wurde auch gleichzeitig berichtet, daß uns $1800 zugeschickt wurden. Zudem war auch eine Instruktion beigelegt, wie dieses Geld sollte verteilt werden. Nämlich, in erster Linie an die Frauen mit kleinen Kindern; dann an die Frauen mit größeren Kindern und, in dritter Linie, an die Frauen mit kranken Männern. Auch sollten die alten Witwen, die sich bei solchen Frauen aufhalten, nicht übersehen werden. Es war diese Nachricht von dem westlichen Hilfskomitee für West Kanada für uns eine große Freude.

Der Anfang für unsere Siedlung ist ein schwerer und die Hilfe tut so sehr not. Uns kam es auch sehr richtig vor, daß man uns das Vertrauen geschenkt, diese Opfer von Kanada hier bei uns zu verteilen. Kennen wir uns doch untereinander am besten und wissen auch, wo und wem es am nötigsten fehlt. Die Arbeit im Fürsorgekomitee hat uns viel Segen gebracht und wir haben zum Teil erfahren, — wie selig das Geben ist. Wenn wir auch nur Handreichungen tun dürfen, indem wir die Spenden vom Norden entgegennehmen und sie weitergeben, so hat uns das doch glücklich gemacht, diesen Dienst zu tun. Wir kommen von Zeit zu Zeit zusammen als Fürsorgekomitee, wo wir dann auf unsere Bedürftigen kommen und nach dem besten Wissen die Summen Geldes für einen jeglichen bestimmen. Die Sitzungen des Fürsorgekomitees werden immer mit Gebet begonnen und auch mit Gebet geschlossen. Viele Hilfe ist unseren armen Frauen geworden. Und es war uns eine besondere Freude, als wir das bekannt geben durften. Pred. Br. Hans Rempel tat solches auf den Gemeindestunden der Mennoniten Gemeinde; ich habe dieses auf den Gemeindestunden der M. B. G. getan. Und wie leuchteten die Angesichter der vielgeprüften Frauen auf, als sie hörten, daß man um sie besorgt sei und daß Hilfe da sei. Wir erhielten dann später noch einmal eine Summe, so daß wir bis heute noch immer etwas haben für Bedürftige. Wir habe auch einen Kassenbericht von unserem Fürsorgekomitee aus an C. A. DeFehr geschickt, und zwar für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Nov. 1949. Da können unsere lieben Glaubensgenossen schon sehen, wie wir als Fürsorgekomitee gearbeitet haben. Sollten sie es für gut befinden, uns auf eins und das andere aufmerksam zu machen, so werden wir solches mit Dank annehmen. Wir sind uns der Verantwortung vor Gott, vor den Spendern dieser Opfer und auch vor den Bedürftigen bewußt.

Manchesmal kommen wir auch auf unsere Männer, die auch bedürftig sind, denen aber laut Information nicht geholfen darf werden. Ich denke da gerade auch an die wenigen Männer, die in den Frauen-Dörfern sind. Wenn schwere Dorfsarbeit zu tun ist, da müssen die Männer die Arbeit allein tun. Die Arbeit aber wird für alle Bewohner des Dorfes getan, somit auch für die Frauen. Wenn bei einer Frau schwere Arbeit in ihrer Wirtschaft ist, dann sieht man es gern, wenn auch da die Männer zur Hilfe kommen, so daß es für die Männer auch recht schwer ist. Wenn aber eine Hilfe vom Norden kommt, da ist gewöhnlich die Bemerkung dabei, daß sie nur für die Frauen ist. Es kommt dann vor, daß Frauen und auch Kinder, wo noch die Männer sind, sagen: „Die schwere Arbeit muß mein Mann oder unser Vater für alle tun, aber von der Hilfe bekommen wir nichts". In mir ist die Frage aufgestiegen: „Wäre es nicht gut wenn man hin und wieder auch den Männern eine kleine Anerkennung mit einer Hilfe geben sollte?"

Wir sind von Herzen dabei, daß man am ersten auch am meisten den Frauen hilft, dann aber vielleicht auch mal den Männern? ich erinnere mich an ein Frauen-Dorf, welches auch eine Hilfe bekam, wo dann aber die Frauen aus sich selbst beschlossen, die Hilfe die sie bekommen, mit den wenigen Männern in ihrem Dorfe zu teilen. — Es ist hier eben nicht so wie im Norden; die Verdienstmöglichkeiten sind nicht da, so wie in Kanada, außer wenn jemand zur Endstation fährt. Deshalb möchte ich im Namen Jesu und im Namen unserer Glaubensgenossen hier auf der Neusiedlung Neuland, unsere Gemeinden im Norden grüßen mit den Worten nach Gal. 6, 9 u. 10. Und dann noch einen wärmsten Dank aussprechen in Namen unserer Siedlung mit Matth. 25, 34—40.

In Jesu Liebe euer Mitpilger nach Zion.

Kassierer des Fürsorgekomitee's,
Wilhelm Löwen (Prediger)
Gnadental, Neuland.

Mitteilungen

von Benjamin Ewert.

Es wird wohl auffallend sein, daß ich, nachdem ich unlängst durch eine Operation sehr geschwächt war, eine Reise nach Kansas gemacht habe. Veranlassung dazu war eine Einladung von meinen Verwandten, teilzunehmen an der Gedenkfeier der Gründung der Bruderthal Mennoniten Gemeinde bei Hillsboro, Kansas, vor 75 Jahren. Mein Vater Wilhelm Ewert organisierte die Gemeinde und stand ihr jahrelang als Aeltester vor. Nachher ist sie von meinem Bruder W. J. Ewert als Prediger und Aeltester bedient worden und ich bin bis zu meinem 21. Jahre dort mittätig gewesen. Folglich bin ich in diese Gemeinde besonders interessiert. Da man mir auch das Reisegeld schickte und meine Leibeskräfte es notwendigst erlaubten, habe ich denn diese Reise gemacht und sie gut bestanden. Der Herr hat Gnade zur Reise gegeben, mich behütet und bewahrt und Gesundheit verliehen. — Gott sei Dank. —

Es war für mich ein großer Genuß und es hat mir sehr gut gegangen. Das Wiedersehn all der lieben Verwandten und Freunde, die vielen Besuche die ich machen durfte, die empfangene Liebe und Hilfeleistung für meine Reise, etc. schätze ich sehr und bin dankbar dafür. Der Herr wolle es vergelten.

Ich bin 36 Tage von Hause gewesen. Habe in Kansas an 12 Orten 75 Besuche und auf der Rückreise in Butterfield und Mountain Lake noch 10 Besuche gemacht. Bin in 3 Gemeinden mitbetätigt gewesen und habe mehreren gottesdienstlichen Versammlungen beigewohnt. Dann habe ich Anteil genommen an der vorhin erwähnten Gedenkfeier und den Festlichkeiten zu Weihnachten und Neujahr in meiner alten Heimatgemeinde. Ich hoffe, daß auch meine Besuche und Dienste möchten von Segen gewesen sein, so wie denn auch ich Segnungen genossen habe. Obzwar ich eine genußreiche und hochgeschätzte Zeit gehabt habe, bin ich doch froh, wieder zurück in Winnipeg und daheim zu sein.

Sonnabend, den 28. Januar, bin ich glücklich und gesund nach Hause gekommen. Gott sei Dank! — Konnte gleich an diesem Tage in unserem Bibel College einer Predigerkonferenz beiwohnen, und tags darauf den gottesdienstlichen Versammlungen in unserer Bethel Missionskirche, wo ich herzlich begrüßt wurde. Während meiner Abwesenheit ist recht viel Korrespondenz eingekommen, die nun zu beantworten ist und mir Beschäftigung geben wird. Auch wünsche ich noch zu erwähnen, daß ich auch in meiner Abwesenheit sehr viele kostbare Weihnachts- und Neujahrswünsche und Grüße erhalten habe, die ich sehr schätze und herzlich dafür danke. — Allenthalben freundlich grüßend, ergebenst,

Benjamin Ewert,
Winnipeg.

Elm-Creek, Man.

Unser Distrikt liegt nördlich von Elm-Creek u. zu unserer Gemeinschaft zählen 40—50 Familien, die 5 oder 6 verschiedenen Gemeinden angehören. Im Jahre 1935 kauften hier 2—3 Familien Land und in den letzten 15 Jahren kamen immer mehr herzu, so daß es mit der Zeit eine größere Gruppe gab. Wo Menno-Kinder wohnen, da denkt man auch an ein Gotteshaus, denn der Mensch lebt ja nicht vom Brot allein. Am 21 Nov. 1939 kamen wir als ganz kleine Gruppe zum erstenmal zusammen und wurden uns einig, mit dem Bau eines Gotteshauses zu beginnen. Nach einer Woche, am 28. Nov., wurde der erste Spatenstich getan, und am 17. Dez. war unser Kirchlein fertig. Die Arbeit wurde freiwillig getan und es beteiligten sich auch alle recht rege. Viel viel Segen haben wir vom Herrn seit der Zeit und bis heute empfangen und wir sind dem gütigen Vater dankbar dafür. In 10 Jahren haben wir 13 Grünhochzeiten, 9 silberne und 1 goldene Hochzeit feiern dürfen. Haben viel Gelegenheit gehabt, mit Fröhlichen froh, aber auch mit den Betrübten traurig zu sein, nach Röm. 12, 15.
Haben 7 mal an den Gräbern teurer Angehörigen gestanden, ohnmächtig gegen die Macht des Todes. Am 8. Jan. 1939 fand der erste Jugendverein in einem Privathause bei Geschw. J. Adrian statt. Seitdem haben wir jeden Monat einmal Jugendverein und jeden Sonntag werden wir von 2 Predigern mit dem Worte Gottes bedient. Ein schöner Chor von 25 Sängern tut sein Bestes, um mit den Liedern den Namen des Herrn zu erhöhen. Auch die Sonntagsschule wird von den Kindern gut und gerne besucht und manch edles Körnlein vom Wort des Lebens ist in die junge Herzen gepflanzt worden. Auch in diesem Jahr hat der Herr uns gesegnet, Ihm die Ehre dafür. Der Leser hat nun ein Bild von unserem Leben und Treiben. Ob Prediger, oder andere, jeder der uns besucht, ist bei uns herzlich willkommen.

S. L.

Kolonie Friesland Paraguay.

Den 2. Januar 1950.

Psalm 92, 5—6: „Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief".

Haben wir im verflossenen Jahr Gott gesehen in der Geschichte unseres Lebens und unseres Werkes, trotz der Not und Trübsal, welche hie und da gewesen sind; haben wir trotz dem vernichtenden Toben der Völker, die da Frieden ausgerufen haben und doch keinen Frieden meinen, gesehen, daß Gott dennoch am Werke ist und im Regimente sitzt, so bringen auch wir unserem großen Gott und Vater die Neujahrshuldigung dieses Psalmwortes.

Es war uns eine besonderet Freude, daß Geschwister C. N. Hieberts zu Weihnachten und Neujahr wieder in unserer Mitte waren. Gestern haben wir als Gemeinde ein schönes Neujahr erleben dürfen. Die erste Morgenstunde des neuen Jahres wurde eingeleitet von Prediger Franz Janzen von Volendam nach Psalm 95. Nach ihm erfolgte die frohe Botschaft von Br. C. N. Hiebert nach Phil. 3, 10a mit dem Neujahrswunsch, daß alle Kinder Gottes in 1950 den Herrn Jesus noch mehr kennen lernen möchten.

Nach einer Mittagspause erfolgte ein Ordinatiosfest, wo drei Brüder ihre Weihe erhielten zur Arbeit im Weinberge des Herrn, zwei Brüder als Diakone: Br. Franz Bergen, 51 Jahre alt und ausgewandert aus Omsk, Sibirien, und Br. Jakob Walde, 43 Jahre alt, ausgewandert vom Amurgebiet, Sibirien, und ein Bruder als Prediger, der Schreiber dieses.
Unser lieber Bruder Kornelius Voth, welcher von der Schlange gebissen wurde, ist immer noch sehr leidend. Dennoch lag es ihm am Herzen, dieser Feier beizuwohnen und er leitete dieselbe ein mit einem kurzen Wort nach Ps. 118, 23—25 mit der Losung: O Herr, hilf! O Herr, laß wohlgelingen! Bruder Franz Janzen zeigte uns drei Arten von Nachfolgern Jesu nach Lukas 9, 57—62, und Bruder C. N. Hiebert führte uns in seiner Festrede aus mit Zugrundelegung von 2. Tim. 2, 15: Die Aufgabe der Prediger und Diakone gegen Gott und Gemeinde und die Aufgabe der Gemeinde zu ihren Arbeitern. Nach der Einführung der drei Brüder ins Amt wurden sie von den arbeitenden Brüdern begrüßt, wie auch die neben ihnen stehenden Frauen. Zum Schluß machten die drei Brüder noch Mitteilungen. Am Schluß der Feier erfolgte ein kurzer Abschied von den uns so teuer und lieb gewordenen Geschwistern C. N. Hiebert, welche jetzt wohl das letzte Mal in unserer Mitte waren. Mit Philemon Vers 3 wünschen wir, daß die Gnade und der Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo sie weiter geleiten möge. Gerührt sang die Gemeinde den letzten Abschiedsvers: „Zieht in Frieden Eure Pfade! Mit Euch des großen Gottes Gnade und seiner heilgen Engel Wacht! Wenn Euch Jesu Hände schirmen, gehts unter Sonnenschein und Stürmen getrost und froh bei Tag und Nacht. Lebt wohl, lebt wohl im Hern! Wir lassen Euch nicht gern. Vergeßt uns nicht in seinem Licht und wenn ihr sucht sein Angesicht!"

Der Dienst der lieben Geschwister war uns wertvoll. Der Herr segne sie!

Oft wollte unser Herz sich vor den Weihnachten so etwas beklemmt fühlen, weil wir im voraus sahen, daß die Kinder in diesem Jahre wohl enttäuscht an dem Weihnachtstisch stehen würden. Und nun, Ihr lieben Geschwister im Norden, hattet ihr es uns in Euren Bescherungen so ganz besonders schön gemacht. Ich hätte gewünscht, Ihr hättet dabei sein können, als die schönen Päckchen ausgeteilt wurden. Ein Jubeln und Jauchzen der Kinder. Bestimmt wäre das Ansehen dieser Freude Euch mehr Dank gewesen, als ich hier sagen kann. Und wir Eltern, denen die bange Weihnachtssorge so wunderbar abgenommen war, freuten uns mit unseren glücklichen Kindern. Wir wünschen, daß das Ende dieser lieblichen Weihnachtsglocken, die Ihr uns angeschlagen habt, der herzinnigste Dank sei, den wir Euch stammeln können.

Johann J. Funk.

Lebensverzeichnis

unserer Mutter Katharina Wiebe (geb. Esau), Arnaud, Manitoba.

Ein arbeitsames Leben ist zum Abschluß gekommen. Unsere Mutter wurde geb. am 20 Juni 1874 in dem schönen Süden Rußlands. Im Jahre 1895 trat sie in die Ehe mit Gerhard Wiebe. Froh und glücklich verliefen die Jahre bis der Krieg im Jahre 1914 ausbrach und nachher die Revolution. Als sich dann der Weg nach Kanada öffnete, wanderten auch unsere Eltern aus im Jahre 1924. Sie kamen nach Manitoba bei Halbstadt und von dort zogen sie auf eine Farm bei Arnaud. Unser Vater ging ihr im Jahre 1943 im Tode voran. Mutter war nun einsam, aber umsomehr widmete sie sich der Arbeit. Nach einigen Jahren aber machte sich bei ihr Altersschwäche bemerkbar und es ging dann auch recht stark bergab. Die Pflege wurde immer schwerer und so entschlossen wir uns, sie ins Altersheim „Bethania" zu bringen. Dort wurde sie fast drei Monate sehr gut gepflegt, bis sie am 6. Januar d. J. selig im Herrn entschlafen durfte. Das Begräbnis fand Dienstag, den 10 Jan. statt. Worte des Trostes sprachen die Predigerbrüder: Abr. Warkentin, Dominion City, Korn. Krahn, Rheinland, Br. Peter Harder, Arnaud, sprach in Englisch und dann hielt Br. Joh. Pötker die Leichenrede, anknüpfend an Jes. 35, 10. Er las dann das Lebensverzeichnis vor und betete.

Unsere Mutter ist alt geworden 76 Jahre 6 Monate und 6 Tage. Kinder gehabt 5, von denen 2 ihr im Tode vorangegangen sind. 3 waren auf dem Begräbnisse. Großkinder — 12 und Urgroßkinder — 4.

Mutter ist nun beim Herrn und schaut was sie geglaubt und wonach sie sich sehnte. Ja, wir trösten uns mit den Worten des Dichters:

DieSeele ruht in Jesu Armen,
Du Leib schläfst sanft im Erdenschoß,
Am Herzen darf das Herz erwärmen,
Die Ruh ist unaussprechlich groß,
Die sie nach wenig Kampfesstunden
Bei ihrem holden Freund gefunden!
Sie schwimmt im stillen Friedensmeer,
Gott hat die Tränen abgewischt,
Ihr Geist wird durch und durch erfrischt,
Des Herren Glanz ist um sie her.

Die trauernden Kinder.

Nachruf.

Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13.

Unsere Tochter Aganeta Nesbitt, geborene Rogalsky, ist am 4. Febr. l. J. 3 Uhr morgens heimgegangen. Sie wurde am 14. April 1912 bei Jßil-Kulj, Omsk, Rußl., geboren. Im selben Jahre zog sie mit uns nach Barnaul, Sibirien, Dorf Dolinowka. Von 1923—26 wohnten wir noch in Grischkowka, Slawgorod.

Anno 1926, den 18. Oktober, wanderten wir aus nach Kanada und wohnten bei Boharm, Sask., woselbst sie ihre Jugendjahre verlebte. In ihrem 16. Jahre fand sie Vergebung ihrer Sünden und am 11. August 1929 wurde sie bei Boharm auf ihren Glauben von Pr. Abraham Rempel, Main Centre, getauft und in die M. Br. Gemeinde aufgenommen. In 1929—30 besuchte sie die Herberter Bibelschule. In 1943 fuhr sie nach Ontario zur Hochzeit ihrer Schwester Käthe. Den 30. Juni 1944 verheiratete sie sich dort mit Frank Nesbitt, St. Catharines. In der Ehe gelebt 5 Jahre 7 Monate und 4 Tage. Sie ist alt geworden 37 Jahre 9. Mon. 19 Tage. Sie ist in ihrem Leben viel krank gewesen. In den letzten 5 Monaten litt sie große Schmerzen. Den 24. Januar unterwarf sie sich einer Operation, welche zeigte, daß sie an Krebs litt, welcher schon stark vorgeschritten war. Sie wollte so gerne bei ihren drei Kindern bleiben, denn das jüngste ist noch nur 5 Monate, das zweite 2½ und das dritte 3½ Jahre alt. Sie hat auch nicht geklagt, sondern war geduldig und ergeben in Gottes Führung, so daß sich die Krankenschwestern darüber wunderten. Sie hinterläßt ihren Mann, drei kleine Knaben, ihre Eltern, drei Schwestern, einen Bruder, vier Schwager und vier Schwägerinnen samt ihren Kindern und viele Verwandte und Bekannte.

Hiermit danken wir für die große Teilnahme am Begräbnis, aber besonders für die Fürbitte. Auch danken wir für die Besuche im Hospital. Wir weinen und trauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben, sondern wir wissen, daß sie nun schaut was sie geglaubt, denn sie wartete auf ihren Heiland und ging froh, mit einem Lächeln in die ewige Ruhe ein.

Die Leidtragenden,

Franz u. Katharina Rogalsky
und Familie.
Beamsville, 469 King Str., Ont.

(„Zionsbote" wolle bitte kopieren)

Außergewöhnliche Winterszenen in British Columbia

(Aus „Abbotsford, Sumas and Matsqui News)

Ansicht von P. Peters' Hof, Riverside Rd., Matsqui, B. C., am 20. Januar 1950, gibt ein Bild davon, wie der Sturm gewütet hat und wie die Last von Schnee und Eis Bäume und Leitungsdrähte zur Erde drückt. Links sehen wir den Polizisten beim photographieren.

Ein typisches Bild nach dem Schneesturm vom 20. Januar. Ecke von Riverside und Harris Rd. Telephon- und Lichtleitungen waren dick beeist in der ganzen Matsqui Prairie Gegend und „B.C. Electric", wie auch „B.C. Telephone" erlitten großen Schaden. Die C. P. R. Telegraph-Verbindung mit Mission war auch außer Dienst gesetzt durch das Eis. —

Konzert der „Bornoff School of Music Students' Assoziation", am Montag, den 27. Februar 1950, beginnend 8.30 abends, im

„Playhouse", 180 Market Ave., East, Winnipeg, unter Leitung des Direktors John Konrad.

Eintrittskarten 75c abends an der Kasse und in der Bornoff Schule, 218 Banatyne Ave., Ph. 932 234.

Auf dem Programm sind: Lieder vom „Junior and Senior Choir", Stücke vom „Junior and Senior Orchestra", Soprano-, Alto- und Violinsolos. Die Einnahme geht für „Scholarships".

Schule. Er hat uns manches erzählt von der Reise und der Verfolgung. Es ist schrecklich, aber Gott verläßt die Seinen nicht.

Unser Leben ist ja nur ein Rauch, ein Dampf. Das Wort ist mir immer so wichtig seitdem mein teurer Samuel gestorben ist. Er sehnte sich so himmelwärts. O welch ein Trost, wenn wir wissen, unsere Lieben sind auf ewig daheim. Die Welt ist für mich nun so leer und es zieht auch mich himmelwärts. Herr Jesu, komme bald!

Ich bin 73 Jahre alt und Gottlob, noch gesund.

Justina S. W. Glanzer,
Bridgewater, S. Dak., USA

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich erhielt einen Brief aus Argentinien von einem Victor Wallmann, der mich bittet, seinen Onkel Paul Wallmann zu suchen.

Paul Wallman soll in Manitoba gewohnt haben u. ist nach dem Osten, nach Virgil oder St. Catharines oder Vineland verzogen. Ein Brief mit Photographie an Paul Wallmann ist bei mir zu heben.

Grüßend, Gerh. Thießen,
P. O. Staples, R. R. 1,
Ontario.

Einladung

zur Friedenskonferenz der Mennoniten von Manitoba, abzuhalten am 7. und 8. März 1950 in der Bergthaler Kirche zu Altona, Man.

Das M.C.C. ist gebeten worden wiederum eine Friedenskonferenz anzuberaumen, ähnlich der im vorigen Jahr im Mai Monat. Diese Konferenz wird für den 7. und 8. März geplant. Wir erwarten, daß Dr. H. S. Bender wieder an derselben teilnehmen wird, zusammen mit anderen leitenden Männern aus den verschiedenen mennonitischen Gemeinschaften hier in Manitoba.

Die Vorträge werden die unten angegebenen Themen verhandeln und sollten von besonderem Interesse für die Jugend, Jugendleiter, S. S. Lehrer, Studenten, Eltern, Prediger, und andere Gemeindearbeiter sein, aber auch für alle Eltern, für Männer und Frauen jeden Alters.

Stuttgarter
Wortkonkordanz
Taschenformat, 302 Seiten, Feindruck, Leineneinband $1.35
* * *
Leitfaden für häusliche Krankenpflege
Dr. Med. E. H. Müller - Schürsch, 220 Seiten, gebunden $1.90
* * *
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Schlußversammlung.

(Fortsetzung von Seite 1—2)

auch gewisse konkrete Baupläne vorgelegt. Alle Pläne gehen dahin, nur den gegenwärtigen Verhältnissen und Aufforderung ensprechend größer zu bauen. Alle diese Vorlagen und Empfehlungen sollen der Schulversammlung vorgelegt werden.

Aus dem Grunde bittet das Komitee herzlich und dringend, daß doch recht viele an dieser Versammlung am 25. Februar teilnehmen möchten, um gemeinsam zu beraten, zu planen und — **gemeinsam zu bauen.**

Wollen wir aber auch alle ernstlich um Gottes Leitung in dieser Sache beten, denn „wo Gott nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen". Ps. 127, 1.

Im Auftrage des Komitees,
H. Regehr.

Aelt. Jak. H. Janzen. D.D.

(Fortsetzung von Seite 1—3)

etlichen Unterbrechungen während des Krieges und der Revolution. Mit Gottes Hilfe gelang es Br. J. H. Janzen mit Familie im Jahre 1924 Rußland zu verlassen, um in Kanada eine neue Heimat zu finden. Hier wurde er am 14. Febr. 1926 im Städtchen Waterloo, Ont., zum Aeltesten der Vereinigten Mennoniten Gemeinden ordiniert.

Prediger J. H. Janzen hat in seinem Leben vieles erfahren dürfen. Neben zahlreichen Freuden schlichen sich auch manche Leiden ein. Am 15. Aug. 1899 trat er in Süd-Rußland mit Helene Braun, Gnadenfeld, in den Ehestand. Diese Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet. Jedoch schon am 29. Juli 1922 nahm der Herr ihm die Ehegattin durch den Tod, um ihm nach seiner göttlichen Vorsehung am 25. Febr. 1923 in Eliese Reimer—Neufeld, damals wohnhaft in Karaßan, Krim, eine zweite Lebensgefährtin zu geben. Letztere brachte vier Kinder mit in die neue Ehe.

Und in seinen geistigen Bestrebungen ist es ihm auf der Laufbahn des Schriftstellers und des Dichters gelungen, manches Kunstwerk zu schaffen, das einen bleibenden Wert für unser Volk hat. Er war ein Mann, der sein Volk lieb hatte und der die Bedürfnisse seines Volkes kannte. Im Mai 1944 wurde ihm für seine Verdienste der Doktortitel beigelegt. Nach einem arbeitsreichen Leben wohl von 70 Jahren ist er nun zur ewigen Ruhe eingegangen.

Eine Bitte.

Von wem oder wo kann ich folgende Bücher leihweise erhalten, oder kaufen?

1. „Die Mennonitische Kolonie in Ost Paraguay".
2. „Mennonitische Geschichtsblätter".
3. „Deutsche erschließen den Chaco" von Walter Quiring.

Sollten von den Lesern jemand diese Bücher haben, der schreibe mir bitte, möchte die am liebsten kaufen, wenn nicht, dann leihen.

J. J. Friesen,
R. R. 1, Peardonville Rd.
Abbotsford, B.C.

Briefe von Lesern.

...Wir haben eine Bärenkälte wie noch nie in B.C. Puschkins wundervolles Gedicht: "Зимний вечер" ist mir in dieser Zeit schon oft in den Sinn gekommen und ich lasse einen Teil hier folgen:

Буря мглою небо кроет,
Вихри снежныя крутя:
То как зверь она завоет,
То заплачет как дитя.

Schnee, Glatteis, Frost und Kälte, daß es zum „Ach und Weh" rufen ist. Schon einen ganzen Monat hält dieses ungewöhnliche Wetter an. Von einem „warmen B.C." ist keine Rede mehr. Nun, wir müssen abwarten, bis es dem großen Schöpfer gefällt, das Wetter zu ändern.

Mit Gruß, D. J. Klassen,
Yarrow, B.C.

Ich lese in der „M. R." vom 8. Febr. die schrecklichen Nachrichten von B.C. Möchte dazu sagen, daß es nicht halb so schlimm ist, wie Ihr es dort hört. Der Schnee ist heute, den 14. Febr., fast ganz weg und das grüne Gras guckt hervor, bei 40—50 Grad über Null Tag und Nacht. Auch alle elektr. Stromleitungen sind in bester Ordnung.

Mit brüderlichem Gruß,
N. A. Töws.
Abbotsford, B.C.

Ich danke herzlich für die „Menn. Rundschau", die uns so viel Gutes und Neues bringt von nah und fern. Der Herr segne die Arbeit. Wir hatten jüngst einen jungen Bruder zu Gast; er kam von Paraguay. Sein Name ist Peter Penner und war auf dem Wege nach Kanada, zur

Bibeln

Jubiläumsbibel — Taschenausgabe mit Erklärungen fürs Bibelstudium, Saffian, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral $7.50
Dünndruck-Taschenbibel — Luther, 4" bei 6½", Saffian-Einband, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral $6.00
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung 4.50
Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Ledereinband; Goldkreuz; Goldschnitt; Futteral; Prachtausgabe; 7½" bei 11" 13.00
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt 7.50
Bibel, passend für Sonntagsschüler 1.35
Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband 3.50
Menge-Bibel — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral 6.75
Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthäl eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel 1.85

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck 1.60
Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" 2.25
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndrukausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan 1.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler .... .80
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend für Sonntagsschüler .... .40

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Am 23. Februar dieses Jahres, 7.30 Uhr abends,

tagt die 6. Jahresversammlung unserer **Crosstown Credit Union Society, Ltd.** Alle Mitglieder sind gebeten zu erscheinen, da w i c h t i g e Fragen zur Beratung kommen, wie

- **Dividends on Shares**
- **Patronage Dividends**
- **By-Laws**
- **Wahlen der ausscheidenden Direktoren**
- **Wahlen der Komitees.**

Gleichzeitig laden wir auch alle Freunde ein, mitzuhelfen an unserem Werke der gegenseitigen Unterstützung.

Es folgen etliche statistische Angaben:

Year	Share balance	Deposits	Loans in force	Members
1944	$ 4,238.65	$17,748.63	$ 16,689.71	430
1945	7,783.17	22,950.45	30,602.69	645
1946	11,250.58	25,923.38	35,903.69	765
1947	21,153.15	55,925.15	64,335.64	911
1948	32,474.07	71,526.30	91,038.03	997
1949	60,423.32	87,959.87	116,217.52	1102

"UNITY MADE US STRONG"

Platz: **M. B. Kirche, Ecke Juno und William Ave.** Zeit: **Donnerstag, den 23. Februar, 1950, 7.30** abends.

Um nähere Auskunft wende man sich an J. A. Neufeld

Phone 80 665 **Office hours: 10 - 6** **Address: 116 Isabel St., Winnipeg.**

Jedermann ist freundlichst eingeladen, diesen Versammlungen beizuwohnen. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn die Prediger am Orte die Aufmerksamkeit ihrer Gemeindeglieder auf diese Friedenskonferenz lenken würden, indem sie es in den Kirchen bekannt machen. Je mehr Leute davon wissen, desto mehr können sich daran beteiligen.

Die folgenden Themen werden verhandelt werden:

Dienstag, den 7. März.

Vormittags — 9.30—12.00 Uhr.

Einleitung und Gebetsweihe.

1. Vortrag: Nonresistance in the Old Testament.
2. Vortrag: Der Theologische Grund der Wehrlosigkeit.

Nachmittags, 2.00—5.00 Uhr.

Einleitung und Leitung der Besprechung.

Die Geschichte der Wehrlosigkeit.

Unsere Wehrlosigkeit in der Zukunft.

Abends, 7 Uhr 30.

Einleitung.

Bericht über die Arbeit der Friedensgruppe in Europa.

Unsere Verantwortung den Menschen außerhalb unserer Gemeinden gegenüber.

Mittwoch, den 8. März.

Vormittags — 9.30—12.00 Uhr.

Einleitung und Leitung der Besprechungen.

1. Vortag: Die Lehre der Wehrlosigkeit in Heim und Schule.
2. Vortrag: Wie lehrt man die Wehrlosigkeit in der Gemeinde.

Nachmittags, 2.00—5.00 Uhr.

Einleitung und Leitung der Besprechungen.

1. Vortrag: Aktive christliche Liebe.
2. Vortrag: Voluntary Service.
3. Vortrag: Eine Kritik der anderen Evangelischen Gruppen die den Krieg rechtfertigen.

Abends, 7 Uhr 30.

Einleitung.

Vortrag: The Anabaptist Vision.

Die Namen der Redner werden bekanntgegeben, sobald alles organisiert ist.

D. Schröder.

Das Jubiläumsfest

der Winkler Bibelschule soll am 5., 6. und 7. April, l. J. stattfinden. Wir laden jederman ein, daran teilzunehmen. Weitere Information folgt später.

Mit Jubiläumsgruß,
Die Winkler Bibelschule.

Einladung zur Bibelbesprechung.

Die North Kildonan M. B. Gemeinde plant eine Bibelbesprechung für zwei Wochenende. Der erste Teil der Besprechung fällt auf Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 24., 25. u. 26 Februar. Der zweite Teil fällt auf das nächste Wochenende, Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 3., 4. und 5. März 1950.

An den Wochentagen finden die Versammlungen nur abends statt und zwar 7 Uhr. An den Sonntagen plant man 3 Versammlungen, morgens — 10 Uhr, nachmittags — 2 Uhr und abends — 7 Uhr.

Die Brüder A. H. Unruh und H. H. Janzen haben versprochen, mit uns den Propheten Daniel zu betrachten.

Jedermann ist freundlich eingeladen, an diesen Versammlungen teilzunehmen. Dieses Buch hat ja auch eine Botschaft für unsere Zeit und wir erwarten reichen Segen vom Herrn.

Brüderlich grüßend,
J. W. Redekop.

Das Programm ist wie folgt:

1. Ein Blick in die Jugendgeschichte Daniels. Kap. 1.
2. Die Verlegenheit der Weisen dieser Welt. Kap. 2, 1—23.
3. Die Ueberlegenheit des Propheten Jehovas über die Weisen der Welt. Kap. 2, 24—49.
4. Durch den Glauben die Kraft des Feuers ausgelöscht. Kap. 3.
5. Der gedemütigte König des Weltreiches. Kap. 4.
6. Das lästernde Weltreich. Kap. 5, Verse 1 bis 9.
7. Der zitternde König des Weltreiches vor dem Propheten Gottes. Kap. 5, 10—17.
8. Die letzte Botschaft an den König des ersten Weltreiches. Kap. 5, Verse 18—30.
9. Die tükische Politik des Weltreiches. Kap. 6, 1—16.
10. Die Veherrlichung des Glaubens und das Gericht über das Weltreich. Kap. 6, 17—29.
11. Die Vision über die 4 Tiere der Weltreiche. Kap. 7, 1—15.
12. Die Deutung der Vision der Weltreiche. Kap. 7, 16—28.
13. Die Entwicklung des 3. Weltreiches. Kap. 8.
14. Daniels Bußgebet. K. 9, 1—19.
15. Die siebzig Wochen. 9, 20—27.
16. Daniels Blick in das Geheimnis der Regierung Gottes. Kap. 10.
17. Die Kämpfe zwischen Aegypten und Syrien. Kap. 11, 1—19.
18. Der alttestamentlicher Antichrist in seiner zeitgeschichtlichen Gestalt. Kap. 11, 20—35.
19. Der alttestamentlicher Antichrist in seiner letzten vorbildlichen Gestalt. Kap. 11, 36—45.
20. Die Vision über den Abschluß der Zeiten. Kap 12.

Jesus Christus hat über die Weissagung Daniels gesagt: „Wer das lieset, der merke darauf". Matth. 24, 15.

Curitiba, Parana,

Brasilien.

Den 19. Januar 1950.

Geschwister N. Seibels gedenken im Februar heimzufahren. Geschw. C. N. Hieberts und Geschw. Quapps fuhren heute nach dem Kraul, St. Catharina, die Geschwister dort zu besuchen. Von hier ist zu berichten, daß Geschw. Bernhard Friesens u. Heinrich Ab. Löwens mit ihren verheirateten Kindern Abram Löwens und Jacob Thießens nach Bage, Rio Grande do Sul, umgesiedelt sind und eine größere Zahl Landsucher von hier dorthin gefahren sind. Alle, die von dort zurückkommen stimmen überein: Das Land ist gut, aber ohne Geld ist ein Anfang dort schwer. Die Brüder Abr. Klassen und Hein. Bärg, sind im Auftrage der Gemeinden bei Curitiba dorthin gefahren, die Ansiedler dort zu ermutigen und nach weiteren Siedlungsmöglichkeiten umzuschauen, denn von hier wollen auch eine ganze Anzahl dorthin übersiedeln. Der Gesundheitszustand läßt viel zu wünschen übrig. Es waren auch recht schwere Fälle von Magen-, Leber- und Herzerkrankungen. Etliche sind durch Operation auf dem Wege der Besserung, andere durch medizinische Behandlung. Schwester Helena G. Wiens leidet an der rechten Hand. Heute wurde gesagt, es sei Knochenhautentzündung. Es ist doch eine große Wohltat, gesund zu sein. Leider kommt man erst zu der Erkenntnis, wenn man die Gesundheit nicht mehr hat. Den 17. abends wurde unsere Kuh durch Blitzschlag getötet. Haben in diesem neuen Jahr recht viel Regen.

Mit bestem Gruß,
J. Kasdorf.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

—Eine Mennonitengemeinde bei Columbiana, Ohio, zählt eine 100-jährige Fr. Nancy Harrold als Glied, und sie soll noch rüstig sein.

— Die 70,000 zählende Mennonitenschaft Hollands will in ihren alten Missionsfeldern in Java und Sumatra die Arbeit **wieder voll** aufnehmen.

— In Hillsboro, Kansas, wurde am 4. Februar ein alter Br. Aaron Penner vom M. B. Bethaus aus beerdigt.

— Die M. B. Gem. in Buhler, Kansas, U.S.A., wo Br. J. J. Töws Prediger ist, dient sonntäglich wohl schon seit 4 Jahren, mit einem Radio-Gottesdienst.

— J. D. Schellenberg, Lehrer A.D., ist im Alter von 67 Jahren am 30. November 1949 im Hospital in Santa Catarina, Brasilien, gestorben. Er stammte aus Rudnerweide, Südrußland, war Lehrer in Altonau, Dawlekanowo, Ebenberg, Millerowo und Orechow. Anno 1924 wanderte die Familie aus nach Brasilien, wo er die letzten Jahre im Dorfe Gnadenthal, am Kraul, verlebte. Es sind auch in Kanada viele seiner gewesenen Schüler.

— „Der Zionspilger", ein Wochenblatt der Schweizer Mennoniten wird von Pred. Joh. Rüfenacht zu Langnau redigiert und ist für S.Fr. 10.60 von dort erhältlich. Seit Pred. Samuel Geber uns besuchte und C. J. Rempel mit Bildern aus der Schweiz berichtete, sind uns in Kanada auch jene Geschwister näher bekannt.

— Am 10. Juni will „The United Church" Kanada's ihr 25-jähriges Jubiläum festlich in ihren 6500 Kirchen begehen.

— In den Banken Kanada's liegen $4,374,000.00 deponierte Gelder, von denen die Eigentümer vergessen haben oder gestorben sind.

— Wir haben die vielverlangte Menge-Bibel jetzt auf Lager (Siehe Anzeige).

* * *

U.S.A. — Ein 28jähriger Flugbootsteward wurde aus einem transatlantischen Stratosphähren-Flugzeug 8000 Fuß über Long Island herausgeschleudert (oder fiel aus dem Flugzeug) und fand bei dem Sturz den Tod.

Die Passagiere des Pan American-Doppeldeckerflugboots, die an ihren Sitzen angeschnallt waren, sahen mit Entsetzen und hilflos zu, wie der Mann durch eine offenstehende Tür, die er sich vergebens zu schließen bemühte, in der Dunkelheit versank. Einige waren der Meinung, daß er durch einen plötzlichen Windstoß hinausgeschleudert wurde, während andere glaubten, der höhere Luftdruck in der Kabine habe ihn hinausgetrieben.

— Die „United Automobil Workers Union" v e r s u c h t, die Industriefirmen zur Teilnahme an einem allumfassenden Pensionsplan für ihre Arbeiter und Angestellten zu zwingen.

Nach diesem Plan muß jeder Unternehmer 12 Cents pro Stunde pro Angestellten einem Zentralfonds überweisen, von dem die pensionier-

(Fortsetzung Seite 8—1)

Neues „Stucco" Haus

zu verkaufen.

5 geräumige Zimmer; ½ Keller (auf Zementblöcken); Wasserleitung.

383 McKAY AVE.

North Kildonan — Manitoba.

Bestellen Sie Ihre

Saatkartoffeln

(Warba)

rechtzeitig bei

FRANZ FALK,

Marquette, Manitoba.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

entbietet wieder ihre Dienste, den Hühnerzüchter mit gesunden, starken Kücheln zu versorgen. Bitte, bestellt rechtzeitig.

R.O.P. Sired	per 100 Mixed	Pullets	Hähne
S.C.W. Leghorns	$17.25	$35.00	$ 2.00
B.Pl. Rocks	18.25	33.00	11.00
New Hampshires	18.25	33.00	10.00

Manitoba Approved	per 100 Mixed	Pullets	Hähne
Light Sussex	$19.75	$34.00	$11.00

Pullets 96% Geschlechtsbestimmung sowie lebende Ankunft der Küchel garantiert. — Wiederverkäufer erhalten 15% Abschlag bis zum 15. März, von da ab 10%

Die ersten Küchel erhältlich am 20. Februar. Versand von Winnipeg.

DYCK'S HATCHERY

P.O. Niverville, Man.

Braucht 2,4-D zur ...
Besseren Unkraut-Bekämpfung

Man bespritzt mit der Brause oder bestäubt mit Maschine.
„Dow Chemical" Preis ist reduziert.
Sprechen Sie den lokalen Federal Vertreter.

49

FEDERAL GRAIN LIMITED

Uebersee-Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit freier Ablieferung zur nächsten Bahnstation: nach den westlichen Zonen .. **$10.50**; nach Berlin und der Russ. Zone .. **$13.00**

Von Dänemark nach allen Zonen Deutschlands mit freier Ablieferung. Nach Oesterreich **75c**, nach Polen **40c** pro Paket mehr.

Nr. 108: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Mehl .. **$8.75**
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker .. **$9.95**
Nr. 127: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Kaffee **$6.75**
Nr. 129: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Schinken in Dosen, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Margarine **$9.50**
Nr. 121: 5 Pfd. ger. Kaffee .. **$5.15**; **Nr. 106:** 5 Pfd. Margarine .. **$2.85**

Ab Hamburg mit freier Hauslieferung werden versandt:

U-156: 10 Pfd. Schweineschmalz .... **$3.85**; Russ. Zone **$4.35**
U-16: 20 Pfd. Zucker .... **$2.90**; Russ. Zone **$3.85**
U-210: 37 Pfd. Schmalz .... **$7.95**; Russ. Zone **$10.00**
Paket Werner: 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee ½ Pfd. Schokolade ..... **$5.75**; Russ. Zone **$6.10**

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. **(Tel. 929 849)** **Winnipeg, Man.**

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

6. Kapitel.

1.

Samaria erwacht aus dem Schlaf und Rausch und reibt sich die Augen. Die Sonne steigt immer höher.

Die Sonne!

Die Leute blicken einander an, sehen wieder fort, lächeln entschuldigend, abbittend.

Was war das eigentlich gestern? Wir haben doch nicht geträumt? Dort liegt ein Mann und schläft im Schatten. Er ist wohl in der Nacht umgefallen und hat nicht wieder aufstehen können. Hört, wie er schnarcht! Nein! Wie haben wir gefeiert! Brrr ... ein ekelhaftes Gefühl hat man heute im Kopf. Aber was liegt denn da? Was ist das Rote? Aber das ist ja ein Kind, ein Knabe! — Die Kleider sind ihm fast vom Leibe gerissen ... Daß man ihn nicht fortgetragen hat ... Kommt schnell weiter! Bloß fort, fort!

Und dort! Das ist die Feuerstätte auf dem Marktplatz! Pfui! Wie es da aussieht! Alle die Knochen und Fleischreste! Und die umgeworfenen Weinfässer. Und seht! Da liegen auch Menschen. Sie liegen in der Sonne. Sie werden krank werden; die Sonne wird sie töten. Weshalb schafft man sie nicht fort?

Aber wie war das doch? Ja, richtig! Wir haben ja gestern den Regen gefeiert. Baal haben wir gefeiert, der den Spätregen schenkte.

Aber es ist ja gar kein Regen gekommen. Ha, ha, ha! Wir haben den Regen gefeiert, und der Regen zog vorüber! Das ist wirklich gut!

Langsam erstirbt das Lächeln, und das Gelächter bekommt einen anderen Klang, bis es gar kein Lachen mehr ist. Wer flüstert da etwas von Jahve — von dem Propheten — dem verrückten Hirten am Jerichotor?

Unsinn! Es ist früher auch schon vorgekommen, daß der Regen beim Neumond ausblieb, obwohl die Wolken über Israel tief herabhingen. Es werden andere Wolken kommen und den Regen bringen. Wartet es nur ab! Es liegt gar kein Grund vor, die Köpfe hängen zu lassen. Wir wollen jetzt etwas aufräumen. Es sieht ja gerade so aus, als hätten wir Krieg gehabt.

Und man lacht wieder — laut und etwas schadenfroh mit einem verstohlenen Blick nach dem Baalstempel und der Königsburg Das Fest haben wir gehabt, das kann uns niemand mehr nehmen, und im übrigen kann denen da oben eine kleine Dusche nichts schaden. Eine Dusche ohne Wasser! Ha, ha, ha! — —

Aber einige Tage später schlug die Stimmung wieder um. Es kam kein Regen, kein Spätregen; jetzt mußte man sein Vertrauen auf den Frühregen setzen; aber die Ernte würde auf jeden Fall erbärmlich ausfallen.

Diese bittere Erkenntnis tat das ihre, aber doch gab sie nicht den Ausschlag. Niemand wußte genau, wie es kam, wer damit angefangen hatte, aber plötzlich lief ein wütendes Geschrei durch die Straßen: „Das haben die gemacht, die Jahve anbeten! Sie sind schuld! Sie haben Baal erzürnt! Fort mit ihnen! Sie bringen Unglück und Schande über Israel! Fort mit ihnen!"

Keinem wurde die Zeit gelassen, einmal ruhig nachzudenken. Keine Stimme bekam die Möglichkeit, sich zu erheben: das glaubt ja doch niemand von uns! Das ist ja blanker Unsinn! Das haben die Baalspriester ausgeheckt, weil ihr Gott sie im Stich gelassen hat!

Ueberall, wo Leute sich begegneten, war da einer, der erzählte, was er „eben gehört hatte". Fürchterliche Dinge hatten sie in aller Heimlichkeit begangen — sie, die sich weigerten, Baal anzubeten, und die die Haine der Astarte verabscheuten! Nicht allein, daß sie die Götter schmähten und beleidigten: nein, sie sannen auf Samarias und des Landes Untergang! Sie standen mit den Feinden im Bunde! Man hatte gewisse geheime Verbindungen zwischen den Jahveanbetern und den aramäischen Kaufleuten entdeckt!

Daß sich hier eine günstige und einfache Gelegenheit bot, sich an den Reichen für das Unrecht zu rächen, das man angeblich von ihnen erlitten hatte, tat das Seine. Diejenigen, die von der Verehrung der fremden Götter nichts wissen wollten und die man im Verdacht hatte, daß sie heimlich zu Jahve beteten, waren zum größten Teil in den alten Geschlechtern, den großen Handels- und Handwerkerhäusern zu finden. Gewiß waren sie nicht mehr „groß" — andere hatten sie in dieser Hinsicht abgelöst —, aber sie waren wie ein giftiger Stachel im Gewissen der Stadt und des Landes.

Bisher hatte kluge Vorsicht es den Priestern ratsam erscheinen lassen, diesen Männern gegenüber, deren Macht sie im geheimen fürchteten, Maß zu halten; aber jetzt konnte man nicht länger in den Mitteln wählerisch sein: man mußte Sündenböcke und Schuldige finden. So ließ man denn den Haß auf sie los und speiste ihn durch hundert feine Kanäle.

Ahab hörte im Schlosse die Unruhe, die die Stadt ergriffen hatte. Wieder hatte er nach mehreren Tagen des Schwankens und der Unsicherheit seinen Standpunkt gewählt.

„Nun?" hatte er zu Obadja am Morgen nach dem Fest gesagt. Weiter nichts. Fragend, herausfordernd, trotzend. Und im gleichen Augenblick schon hatte er sich ärgerlich abgewandt und sich in die Lippen gebissen, denn er wußte wohl, daß er sich eine Blöße gegeben hatte.

Aber Obadja hatte die Unsicherheit in den Augen des Königs gesehen und gewagt, was er nie zuvor in einer ähnlichen Situation gewagt hatte.

„Niemand kann gegen Israels Gott kämpfen und siegen!"

Ahab war mit einem verbitterten Gesicht herumgefahren. Er war voller Zorn über die Verwegenheit des andern. Aber die Worte waren ihm auf den Lippen erstorben.

Obadja war bleich geworden. Als aber einige Augenblicke in völliger Stille vergangen waren, hatte er sich erkühnt, noch hinzuzufügen: „Aber Jahve ist barmherzig und neigt sich dem zu, der sich an ihn wendet."

Noch einmal war das Feuer in Ahabs Augen aufgeflammt; aber dann war sein Gesicht zu einer hochmütigen Maske erstarrt, und mit einem überlegenen Achselzucken hatte er Obadja bedeutet, die Unterredung wäre zu Ende.

Wenige Minuten später mußte er sich indessen zum zweiten Male verteidigen — diesmal gegen Isebels kalte, ironische Worte und harte Blicke.

„Natürlich kommt Regen! Aber selbst wenn er nicht käme — was dann? Auch das ist schon vorgekommen. Aber du hast vielleicht im Sinn, dich hinzuzusetzen und zu warten, bis es diesem Jahve und seinem Ziegenhirten beliebt, Regen zu senden, und dann, wenn er kommt, ihn demütig und dankbar aus ihrer Hand entgegenzunehmen? Wer wird dann König im Lande sein? — Du nicht? — Aber schicke nur nach deinen kläffenden Hunden — sie werden dich gut beraten."

„Schweige!" Die zitternde Rechte vorgestreckt, leichenfahl und mit blitzenden Augen hatte er ihr das Wort entgegengeschleudert.

Eine Sekunde war etwas wie Angst in ihrem Blick zu lesen gewesen; aber dann schoß ihr die Röte ins Gesicht, und mit einem Lächeln — so wie man über ein Kind lächelt, das in ohnmächtiger Wut rast — hatte sie sich langsam abgewandt und war gegangen.

Mehrere Tage hatte Ahab sich ihr entzogen; aber gerade jetzt konnte er die Einsamkeit nicht ertragen, und als er sie endlich aufsuchte, war sie bereit. Sie hatte mehrere Male mit dem obersten Priester verhandelt.

„Nicht dieser Jahve — Baal hat uns den Regen verweigert."

„Baal?"

„Sein Name wird offen von diesem Volk geschändet, und niemand rettet seine Ehre."

Ahab lächelt ungläubig und überlegen; aber Isebel ließ sich nicht reizen.

„Solange das nicht aufhört, und solange die Schuldigen nicht bestraft werden, bekommt Israel keinen Regen."

Die Skepsis des Königs hielt an.

„Und das ist nicht alles. Diese Elenden verschwören sich gegen den König und ihr eigenes Land. Sie wollen auf Samaria Unheil herabziehen. Gewisse Untersuchungen haben ergeben, daß sie mit Damaskus heimliche Beziehungen unterhalten."

Die letzten Worte verfehlten nicht ihre Wirkung. Der Gesichtsausdruck des Königs veränderte sich. Er wurde hart und zornig. „Hast du Beweise?"

Wenige Minuten später stand der oberste Priester vor dem König und bewies mit aller wünschenswerter Deutlichkeit die sich vorbereitenden verräterischen Umtriebe.

Erst als Ahab allein war, überfiel ihn ein Gedanke: Obadja! Aber sofort wies er diesen Gedanken zurück. Unmöglich! Alle andern vielleicht, aber nicht Obadja. Doch was sollte er nun mit dem Schloßkommandanten machen? Sollte er ihn von seinen Posten entheben? Ihn töten lassen? — Aber nein! Hier war die Grenze, die sich aus dem einen oder andern Grund nicht überschreiten ließ. Hier war seine Hand gebunden. Allein schon der Gedanke, gegen Obadja eine solche Untat zu begehen, erfüllte ihn mit dumpfer, unheilvoller Angst. Nein! — Ahabs Gestalt straffte sich. — Nein! Obadja sollte bleiben, sollte sein Ansehen im Dienste des Königs gebrauchen; er sollte bleiben und Zeuge von Ahabs Gleichgültigkeit gegenüber dem Aberglauben, seiner Verachtung des Geredes, der Menschen zu sein.

„Die Leute, die Amram bezeichnet, sollen sofort verhaftet werden", sagte er zum Schloßkommandanten.

Obadja sah den König einen Augenblick verständnislos an. Da fuhr Ahab ruhig und kalt fort: „Baal hat uns den Regen verweigert. Sein Name wird in Samaria geschändet, und niemand rettet seine Ehre."

Ganz langsam ging die Bedeutung dieser Worte Obadja auf. Sein Antlitz verlor alle Farbe, und er starrte Ahab unablässig an.

In einer langen, atemlosen Stille wurde zwischen den beiden ein Zweikampf ausgetragen. Ahabs Blick war gebieterisch und leicht spottend.

Obadja schlug zuerst die Augen nieder. Er verzog sein Gesicht wunderlich und fühlte einen Augenblick den heftigen Drang, dem König sein Schwert vor die Füße zu werfen und sich ihm als den ersten Baalsverächter zu übergeben; aber im gleichen Augenblick flimmerte ihm ein Bild vor den Augen, und er hörte Helons merkwürdige Worte: „Du sollst ein guter Schloßkommandant bleiben." Jetzt mehr denn je bedurfte man eines guten Schloßkommandanten.

Er wandte sich um und war sich durchaus nicht klar darüber, ob er richtig handelte, und vielleicht war es dieses Gefühl der Schuld und persönlichen Feigheit, das spontan zum Ausdruck kam, das Zorn und Kummer, Verzweiflung und Haß in ihm zur Wallung brachten, so daß er sich nicht zu beherrschen wußte. Als er sich anschickte, die Schwelle zu überschreiten, wandte er sich nach dem König um, der ihn nicht aus den Augen gelassen hatte.

„Jahve braucht niemand, der ihm die Ehre rettet! Er rettet sie selber!" Seine Stimme war leise und schleppend, und noch ehe er ausgesprochen hatte, war er sich darüber klar, daß Stellung und Ehre verloren waren.

Aber Ahab behielt seine spöttische, gebieterische Miene bei und winkte Obadja zu gehen. So war es gut! Um so größer würde der Triumph sein, wenn der Sieg sein war.

2.

Die Sonne steht glühend über dem Schloß. Die Wärme, die die Fliesen des Hofes ausstrahlen, dringt durch die Sohlen der Sandalen. Die Wachtposten schielen nach der Wachstube und suchen einen kurzen Augenblick etwas Erholung im Schatten. Das ist Balsam für die gequälten Augen, die tief in einem Netz von Runzeln sitzen. Der Helm ist wie ein Eisenring, der das Haupt zu zerbrechen droht.

Die Einförmigkeit der Wache wird im übrigen an diesem Tage häufig unterbrochen. Ein Arrestant nach dem andern wird über den Hof geführt, um nach einem kurzen Verhör ins Gefängnis geworfen zu werden. Und was für Arrestanten das sind! Männer aus der Aristokratie der Stadt, aus den alten Geschlechtern, Männer mit stolzen, trotzigen Augen und ungebeugten Nacken! Ha, ha! Ihre Nacken werden schon geduckt werden, und ihre stolze Haltung wird nicht mehr lange dauern. Sie wollen die Knie vor Baal nicht beugen! Nun — man wird ja sehen!

Da bringen sie gerade wieder einen angeschleppt. Der sieht aber duraus nicht so hochmütig aus wie die andern! Auf den brauchte wahhaftig nicht vier starke Soldaten aufzupassen, so jämmerlich wie der zwischen ihnen vorwärts stolpert! Aber ist das nicht...?! Natürlich ist er es! Ha, ha, ha!... Hallo, ihr da! Da habt ihr ja einen schönen Fang gemacht! Wo wollt ihr hin mit ihm?... Zum Verhör? ... Ha, ha, ha! Der Alte hat euch zum Narren! Er war neulich abends, als die ganze Stadt feiert, im Hain der Astarte ... Was? das stimmt nicht? ... Hab ich ihn nicht mit meinen eigenen Augen gesehen? Wenn ich ehrlich sein soll: wir haben ihn selber nach dem Hain begleitet. Hab ich recht, Alter, oder nicht?"

Der lachende Wachposten und die vier Soldaten, die den Gefangenen führten, schauen diesem aufmerksam ins Gesicht. Der Alte aber blickt vorsichtig über die Schulter zurück. Dort steht Obadja, der Schloßkommandant.

Obadjas Augen sind starr auf den Gefangenen gerichtet. „Ist es wahr, was der Posten sagt?"

Die Augen des Gefangenen sind wie die eines Hundes, der Prügel bekommen soll und um Gnade bittet. Er bewegt krampfhaft die Lippen, aber kein Laut kommt hervor.

Obadja atmet schwer. Er steht mit dem Rücken zur Sonne, aber er kneift die Augen zusammen, als müsse er sie gegen das stechende Licht schützen. „Ist es wahr? Antworte!" stößt er hervor.

Die Hände des Gefangenen kriechen nach dem Bart hinauf, sinken wieder herab; sein ganzes Angesicht zittert. Er macht eine schwache Bewegung, die wie ein Nicken aussieht, und wendet seine wunderlichen Augen nicht von denen Obadjas ab. Die Soldaten lachen leise.

„Gebt ihn frei! Laßt ihn gehen!" befielt Obadja kurz und scharf. Dann geht er mit dröhnenden Schritten nach dem Schloß hinüber.

Die vier Soldaten, die den Alten gebracht haben, treten auf die Seite neben den Wachposten, und alle fünf schauen auf den Alten, der unbeweglich dasteht und dem Schloßkommandanten nachblickt. Als das Tor sich hinter Obadja geschlossen hat, sieht der Alte an sich selbst herunter, erhebt seine Hände, betrachtet sie stumm und wendet den Blick dann auf die fünf Soldaten, die sich plötzlich ganz verlegen fühlen. Irgend etwas — sie wissen nicht, was es war — hat einen Augenblick an ihre Herzen gerührt. Da grinst der Posten: „Hast Glück gehabt, Alter! Das verdankst du meinem guten Gedächtnis!"

Aber der Alte sieht ihn mit leeren Augen an, und plötzlich beginnt sein Mund heftig zu zittern. Seine Lippen bewegen sich, und ganz leise hören die Soldaten diese Worte: „Jahve hat sich verborgen".

Noch einmal wirft Ziba einen Blick auf die fünf, dann wendet er sich um und geht lansam und schwankend auf den Ausgang zu.

3.

Safan bahnt sich stoßend und drängend einen Weg durch die klagend blökenden Tiere und wirft sich neben Eldad nieder, der auf die Ebene hinausstarrt.

„Spätregen! — Keine Spur von Spätregen! — Die Tiere sind so mager, daß man sich an ihren Knochen die Knöchel blutig schlägt. — Sie sterben, sage ich dir — dutzendweise sterben sie — sie haben keine Weide, sie haben kein Gras, keine Milch für die Lämmer — sie liegen still da und schreien, denn sie haben nicht mehr Kraft genug, um aufzustehen... Macht Platz ihr Idioten! Könnt ihr nicht sehen, daß wir nichts für euch haben? — Steht schlimm genug mit uns selber — von Tag zu Tag weniger Brot... Geh doch! Geht weiter! Was steht ihr da und glotzt? — Es ist rein zum verrücktwerden... Warum hilfst du nicht, sie fortzujagen? Du sitzest bloß da und glotzest — genau so wie die Tiere! — Macht, daß ihr wegkommt, verdammtes Viehzeug! Weg, sage ich..."

Er steht schwankend auf und schlägt roh auf das nächste Tier ein. Ganz außer Atem setzt er sich wieder hin. „Und nun kommt der Sommer... Wie soll es dann erst werden?"

Israel hat sich vom Herrn abgewandt, und nun hat der Herr sich von Israel abgewandt — deshalb schreien die Lämmer." Eldad sagt es mit leiser Stimme und in einem Tonfall, als lese er die Worte ab. Safan gibt keine Antwort.

„...Da kommen sie mit Wasser", sagt Eldad nach einer Weile, in die Ferne deutend. Die Sonne nähert sich der Mittagshöhe, und die Hitze bohrt sich in die Haut. Das Atmen ist kurz und mühsam.

„Wasser..." sagt Safan spöttisch, indem er sich die Augen mit der Hand beschattet. „Nennst du das Wasser?"

Die Kamelkaravane stampft zäh vorwärts. jetzt kann man sie hören. Ein Schaf erhebt den Kopf, bewegt die Ohren und blickt den Kommenden entgegen. Etwas dämmert in seinem Gehirn: das ist schon einmal geschehen, und es bedeutete Wasser! Ganz von selber setzten seine Beine

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen.
Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY.
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45. — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Zur Aufrechterhaltung ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ______________

Adresse ______________

Postamt ______________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36F
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Rehhäute sind Geld wert

und wir brauchen tausende. Man vernichte sie also nicht, denn sie bringen die so notwendigen USA. Dollars. Nachbarn möchten sich zusammentun und Rehhäute an die „American" schicken.

Garantierter Preis für mittlere und große — $1.50 und $1.75.

Mink (wild) bis zu .... $40.00 per Fell
Weasels bis zu .... 3.50 per Fell
Squirrels, bis zu .... .30 per Fell

Roßhaar — große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität — 90c bis 95c per Pfd. Alle Preise sind f.o.b. Winnipeg.
Wir sind die größten Händler in Rinder- und Pferdehäuten und Tierfellen und zahlen höchste Preise.

Schickt mit Vertrauen an

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Man verlange unsere neueste Preisliste.

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.
157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

Deutsche christliche Geburtstags-, Vermählungs-, Beileids- und Muttertags-
Karten
in schöner, reicher, Ausführung von 10c bis 30c pro Stück.

„Näher zu Dir"
Neuer, christlicher
Abreißkalender
Ausverkaufspreis $1.00
wenn man sofort bestellt.

Christlicher Liederschatz
jetzt wieder zu haben
Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch $1.40
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.15

Der Große Duden
Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.
Preis $3.65
(Wiederverkäufern Rabbat)
— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:

JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale R.d, Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

sich in Bewegung. Mit einem durchdringenden Blöken läuft es auf die Karavane zu. Eldad ruft, aber es ist bereits zu spät. Die Bewegung verpflanzt sich auf die Herde. Alle Versuche der Hirten, die Tiere zurückzuhalten, sind vergeblich. Sie umringen die Kamele, die außerstande sind, die Beine zu bewegen.

„Holt sie zurück! Warum haltet ihr keine Ordnung?" ruft eine Stimme.

„Ordnung? — Idiot!" gibt Safan zurück. Versuch es doch einmal, Ordnung unter den Tieren zu halten, die vor Hunger und Durst wahnsinnig sind!" Aber er wirft sich doch in die Herde, bahnt sich mit Stößen und Schlägen einen Weg, und schließlich gelingt es ihm und Eldad, der die Sache mit größerer Ruhe nimmt, die Kamele nach den Steintrögen zu weisen.

Alle Schafe, die trinken wollen, müssen einen umfriedeten Weg passieren. Auf diese Weise ist es möglich zu kontrollieren, wieviel sie trinken. Die Leute der Karawane kommen den Hirten zur Hilfe, denn die Tiere sind ganz wild geworden, seitdem sie das Wasser gerochen haben.

Die Schläuche werden geleert, und der Kampf zwischen Menschen und Tieren beginnt. Safan läßt unaufhörlich seinen Mund laufen. Er schilt die Tiere aus, die sich von den Trögen nicht forttreiben lassen: „Da sind noch andere, die auch was haben wollen! — Ihr Idioten! Glaubt ihr, das Wasser ist für euch allein bestimmt? — Macht, daß ihr weiterkommt!" Hin und wieder blickt er einem Schaf, das sich klagend umschaut, lange nach. Es ist, als wollte er es um Verzeihung bitten und zurückholen; aber gleich darauf ist es in der Menge verschwunden, und an den Trögen steht bereits die nächste Schar. Seine Augen messen die Anzahl der Wassersäcke und den Teil der Herde, der noch nichts bekommen hat. „Ihr trinkt zu viel! — Es bleibt für die letzten nichts übrig!" jammerte er, aber er bekommt es dennoch nicht übers Herz, sie schon fortzujagen.

Jenseits des Gehänges drängen die Tiere heran, die schon getrunken haben, sie suchen übereinander hinwegzuklettern, blöken und schreien, denn sie wollen mehr haben. Aber Eldad treibt sie zurück. Mit schwermütigen Augen sieht er sie an und sucht sie zu beruhigen.

Die letzten bekommen am wenigsten. Die anderen sind zu gierig gewesen. Auch reicht der Platz nicht für alle Tiere. Ein Mutterschaf sucht verzweifelt nach einer Gelegenheit, sich zwischen die andern einzuschieben. Es wird immer wieder zurückgedrängt. Klagend und blökend probiert es dasselbe an einer anderen Stelle — aber jetzt schlürfen die Tiere schon am Boden der Tröge. Das Wasser ist zu Ende. Das Lamm läuft verwirrt umher und ruft nach der Mutter.

Mit heißen, zornigen Augen hat Safan alles mitangesehen. „Quetsche dich doch hinein, du Dummkopf! Du hast doch ein Junges! — Sie nehmen dir ja alles weg!... Ja! Dorthin! — Ach! Weshalb hast du dich wieder fortdrängen lassen?"

Die ganze Schar wird von den Trögen fortgetrieben, aber das eine Schaf bleibt zurück. Es beugt sich über den leeren Trog und schnaubt; dann erhebt es den Kopf und schreit.

Safan ist ganz bleich vor Erregung. Mit einem Fluch springt er hin und ergreift einen Wasserschlauch Es ist der letzte, und er ist für die Hirten selber bestimmt.

„So ... da! — Nun trinke, Kleines!... Trinke!" ruft er, indem er die kostbare Flüssigkeit in den Trog gießt. Es brennt ihm heiß in den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

„Von der Krippe zur Krone"

Eine Gedichtsammlung für die christlichen Festzeiten
(Advent, Weihnacht, Neujahr, Passion, Ostern, Erntedank usw.)
Eine Auslese vom Besten.

112 Seiten — Kartoniert $1.25
Leinenband 1.55

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

Wir haben folgende Bibel-Auslegungen in einzelnen Exemplaren auf Lager:

G. Mayer: 1 Lukas, 335 Seiten	$2.85
„ 2 Johannes, 440 Seiten	2.85
„ 1 Apostelgeschichte, 317 Seiten	2.85
„ 1 Galater und Epheser 230 Seiten	2.60
„ 1 Philipper u. Kolosser, 310 Seiten	2.85
„ 1 Thessalonicher, 264 Seiten	2.60
„ 1 Pastoralbriefe, 199 Seiten	2.20
„ 1 Philemon und Petri Br., 208 Seiten	2.35
„ 1 Hebräer und Judas, 181 Seiten	2.10
Strack u. Zöller, 1 Komentar zum N. Testament, 3 Bände, 1927 S.	12.50
Stosch, 1 Die Apostolischen Sendschreiben, 5 Bände, 754 S.	6.25
Stellhorn, Pastoralbriefe, 1 Exemp. gebunden, 147 S.	1.50
2 Exemp. geheftet „ „	0.80
Zorn, 1 Kolosserbrief, 545 Seiten	2.10
„ 1 Ev. Matthäus, 730 Seiten	4.35
„ 1 Ev. Lukas, 774 Seiten	4.35
Luthardt, 2 Das Ev. Lukas, 200 Seiten	2.10
Dryander, 2Ex. Ev. Marci, 2 Bände, 698 Seiten	7.00
Arnd's Wahres Christentum, 1 Exempl., 1032 Seiten	3.10
Literatur:	
J. Hotwald, Geschichte der deutschen Literatur, 906 Seiter	5.25
Bellerman, Schiller, 2 Exempl., 363 Seiten	1.60

CHRISTIAN BOOK STORE
R.R. 1 — Abbotsford, B.C.

Pred. A. Nachtigal

(Fortsetzung von Seite 1—4)

„Zionsboten", wo er ein Mahnwort an die alten Predigerbrüder richtete. Wie zutreffend waren seine Bemerkungen über die Schwächen des Alters. Dann war da auch ein Trostwort für alle leidenden Frauen. Gewiß ist manche von ihnen dadurch in ihren trüben Stunden des Leidens getröstet worden. Es wäre wertvoll, alle seine Aufsätze zu sammeln. Auch schrieb er eine Broschüre über die Gefahren des Knabenalters, die heute noch käuflich zu haben ist.

Dann haben viele seine Dienste in Anspruch genommen, wenn man ein passendes Gedicht zu einer Hochzeit, oder zum Jugendverein, Geburtstag oder dergleichen Gelegenheiten mehr haben wollte. Er übertrifft darin doch manche „Versmacher"; es war Poesie darin und Sinn und Gehalt.

Etliche Jahre vor seiner Auswanderung wurde ich sein Mitarbeiter in der Gemeinde zu Lichtfelde. Und als Br. Nachtigal dann mit Familie im Jahre 1924 auswanderte, da wurde ich sein Nachfolger im Amt als Leiter der damals blühenden Gemeinde. Viel Freude und Segen haben wir dann noch dort gehabt, bis auch ich mit meiner Familie nach 2 Jahren auswanderte.

Viele Jahre hat die Familie Nachtigal in meinem Heimatdorfe Alexanderkrone gewohnt und wir haben manche Arbeit gemeinsam tun dürfen. Der Herr führte ja seinen Knecht besonders tiefe Wege, indem er ihm nacheinander 2 Ehegattinnen von seiner Seite nahm und ihn mit einer verwaisten Kinderschar alleine stehen ließ. Das hat viel Kämpfe und Tränen gekostet. Doch schenkte der Herr ihm in der Schwester Anna Dyck von Lichtfelde wieder Ersatz als Gattin und Mutter. Mit dieser seiner letzten Lebensgefährtin durfte er dann im Juli 1948 noch die Silberhochzeit feiern in Yarrow. Es war zugleich auch sein 50 jähriges Amtsjubiläum als Prediger des Evangeliums. Auch ich durfte dabei sein und die Festrede halten. Das war so ein letzter Gedenkstein der wunderbaren Gnade Gottes. Auch von ihm konnte es heißen wie von dem Ap. Paulus: Aus Gnaden bin ich, was ich bin und seine Gnade ist nicht vergeblich gewesen an mir, denn ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle (wir würden sagen: denn viele seiner Mitarbeiter); — nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Seine Familie hat oft in großer Armut gelebt. Unter viel Beschwerden hat er hier mit den Seinen sein Brot verdienen müssen, doch der Herr hat immer wieder hindurchgeholfen. Doch die Gemeinden, denen er so lange und so selbstlos gedient hat, haben nicht immer Aufgaben gegen ihn erkannt und ausgeübt. Man hätte mehr tun sollen für die Diener am Wort.

Doch still — er ruht — er ist am Ziel.

Er hat meines Wissens nie darüber sich beklagt. Er ging still und gottergeben seinen Weg. Desto größer wird sein Lohn im Himmel sein. Wie sagt doch der Herr über die Arbeit seiner Knechte? Luk 6, 23: „Freuet euch alsdann und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.

Auch hier in Kanada hat Bruder Nachtigal viel geistliche Arbeit getan in den Gemeinden. Es gibt wohl kaum eine Gemeinde in der Konferenz der Brüdergemeinden in Kanada, wo er nicht gedient hat und über die Grenzen hinaus. In den ersten Jahren hat er auch viel in den Staaten gereist und das Evangelium verkündigt.
Auch in der Gemeinde, wo er zuletzt stand, in Yarrow, hat er viel guten, ewigen Saamen gestreut. Besonders war es auch hier die Jugend, die ihm am Herzen lag. Da war er ein besonders warmer Befürworter der Bibelschulen. Auch den vielen Kranken und Alten ist er durch seine Hausbesuche zum Segen gewesen.

Wir schätzten auch seine Mitarbeit auf den Konferenzen durch seine weisen Ratschläge. Er hielt uns noch auf der letzte Kanadischen Konferenz im Sommer 1949 in Coaldale die letzte Abendmahlspredigt über 1. Joh. 3, 1—2, wo er besonders betonte: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden — aber bald wird es in die Erscheinung treten..." Er hat uns damals als Konferenz die Abschiedspredigt gehalten.

Nun schauet er, was er geglaubt.

Sein letzter Vortrag in Form eines Referates auf einer unserer Prediger- und Diakonenkonferenzen war: „Der Wert der Leiden im Leben eines Christen". Es war uns allen sehr wertvoll.

Ueber Begräbnis und Lebensverzeichnis werden andere ja schon schreiben. Der Herr möchte auch die liebe verwitwete Schwester Nachtigal reichlich trösten mitsammt ihren Kindern u. Enkeln. Er ist ja ein Gott alles Trostes. Die Schwester kann es auch als ein Vorrecht erachten, ihrem l. Manne und dem treuen Diener des Herrn so lange treulich gedient zu haben. Der Bruder hatte diese Dienste sehr geschätzt, was er auch auf der Silberhochzeit zum Ausdruck brachte.

Und nun — ist der Feierabend gekommen mit seiner süßen Ruh. Wir rufen ihm das Wort des Herrn nach, das er einmal dem scheidenden Daniel zurief, Dan. 12, 13: „Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme (der Endzeit entgegen — Menge) und ruhe, daß du aufstehest zu deinem Erbteil am Ende der Tage!"

Spezielles Angebot!

Zu Ausverkaufspreisen sind elektrische Haushaltgegenstände im Laufe des Monats Februar zu haben. Verpassen Sie diese besondere Gelegenheit nicht.

WIEBE ELECTRIC
OAK BLUFF, MANITOBA
(7 Meilen osten von Starbuck am No. 2 Hochweg)

1950
Abreißkalender-Ausverkauf!

Wer noch nicht den Wandkalender „Näher zu Dir" hat, oder solchen jemanden schenken möchte, kann jetzt, solange der Vorrat reicht, für

$1.00

portofrei den Kalender zugeschickt haben.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

JANTZEN ELECTRIC
House Wiring & Repairs a Specialty
Appliances, Fixtures
1110 Henderson Hwy. — Winnipeg
— Phone 505 396 —

Um Beratschlagung oder Baupläne
für kleine und große Bauten wende man sich an
J. C. NEUFELD
Vielfach erfahrener Bau-Ingenieur
1955 W. 16th Ave., Vancouver, B.C.
— Ph. BA2647 —

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 — Res. 48 655

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg
Winnipeg, Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street — Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt

Versicherung
Leben
Feuer
Automobile
PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Climax Washers

NEW LOW PRICES

Electric $109.50
Gas 174.50

CENTRAL SUPPLIES
116 Isabel St. — Phone 27 024

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 5—4)

ten Arbeiter monatlich $100 erhalten werden. Alle Arbeiter und Angestellten der Region, die an den Kontrakten der UAW-CJO teilhaben, würden die Pensionszahlungen erhalten.

Die Unternehmer weigern sich entschieden, den Plan anzunehmen. Dies veranlaßte die Gewerkschaft zur Einleitung freundlicher oder feindlicher Aktionen, und da Gewerkschaft und Unternehmer sich in ungebrochener Opposition gegenüberstehen, wächst die Streikgefahr mit jedem Tage.

— Die Besiedlung und militärische Sicherung Alaskas wird immer mehr als eine dringliche Forderung erkannt. An der Bering-Straße berühren sich die Vereinigte Staaten mit den Ausläufen Sibiriens. Angeblich haben die Sowjets in den menschenarmen Gebieten nächst zu Alaska Flugplätze geschaffen. Die Eskimos auf der russischen Seite werden unter strenger Aufsicht gehalten und dürfen nicht mehr mit ihren Brüdern am anderen Ufer verkehren.

* * *

West-Deutschland. — Während die russischen Blockierungs- und „Entblockierungs"-Virtuosen ihr Katz- und -Maus-Spiel mit der Berliner Bevölkerung (und den geduldigen Westmächten) fortsetzen, mehren sich die Anzeichen für eine bevorstehende große politische, wenn nicht quasimilitärische Offensive des Kommunismus in Deutschland.

Die westlichen Besatzungsmächte scheinen gut daran zu tun, sich auf kommunistische Putschversuche im Frühjahr oder Sommer einzurichten.

In dem französisch besetzten Stadtteile Berlins ist es schon zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und kommunistischen Gewalthaufen aus dem Sowjetsektor gekommen. Der dortige Kommunistenführer droht offen mit Wiederholungen der bolschewistischen Invasion West-Berlins und mit dem Aufmarsch stärkerer Bürgerkriegskolonnen aus der russischen Zone. Dabei dürfte es schwerlich bleiben. Westalliierte Beobachter erwarten eine immer intensivere Tätigkeit der „Einheitspartei" auf dem Gebiet dar Sabotierung der Transporteinrichtungen, zunächst im französischen Sektor.

— In Bonn hatte der sozialdemokratische Führer Kurt Schumacher kommunistische Pfingstfest-Pläne enthüllt, im Zeichen eines kommunistischen Jugendtages einen „Marsch auf Berlin" zu inszenieren, nach dem Vorbild des faschistischen Marsches auf Rom. Die westlichen Besatzungsmächte sollten, so forderte Schumacher, durch Tanks die Berliner Bevölkerung schützen. Demgegenüber erklärte sein Beriner Parteigenosse Ernst Reuter, daß Berlin keine Tanks brauche, sondern sich zutraue, die östliche Drohung durch den Abwehrwillen der Massen zu überwinden. Diese „nationalistische" Aeußerung des Selbstvertrauens ist bei den Besatzungsmächten mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Alle amerikanischen Korrespondenten an Ort und Stelle stimmen darin überein, daß die Kommunisten jedenfalls nichts Gutes im Schilde führen und entschlossen sind, das offene Ringen um die alte Reichshauptstadt wieder aufzunehmen, wenn auch mit einer veränderten Kampftechnik.

Mit Berlin hoffen die Kommunisten und ihre russischen Hintermänner, wie anzunehmen ist, eine ideale Basis für das „ideologosche" und politische Ringen um Westdeutschland zu gewinnen. Schon jetzt macht die „Nationale Front" unter bolschewistischer Führung in der zuversichtlichen Annahme, daß „der Tag" nicht mehr fern sein kann, gewaltige agitatorische und organisatorische Anstrengungen, um den deutschen Westen für eine „Reichseinigung" im Sowjetstiel zu gewinnen, ohne daß von einem politischen Gegenangriff der Westmächte bisher viel zu merken ist.

— Die Kurs-Abwertung hatte auch belebend auf das Geschäft gewirkt, solange die Furcht der Käufer vor immer weiter steigenden Preisen anhielt. Der Höhepunkt ist jetzt überschritten. Inzwischen ist auch ein großer Teil der Spargelder aufgebraucht. Die Lebenshaltungskosten sind von Monat zu Monat derart gestiegen, daß nicht nur Rentner, Flüchtlinge und Arbeitslose zu leiden haben. Auch der in Beschäftigung stehende Arbeiter mit 50 Mark Wochenlohn verbraucht das Einkommen für Essen und Wohnung seiner Familie. Die Anschaffung von Kleidung und anderen Bedarfsartikeln ist aufs äußerste erschwert, so daß der Inlandsmarkt ins Stocken geraten mußte. In den letzten Wochen wurde aus einigen Großstädten berichtet, daß die Saison-Ausverkäufe einen plötzlichen Preissturz gebracht haben sollen, bei dem die Warenbesitzer sogar mit Verlust verkauften, um überhaupt wieder Bargeld einzunehmen.

— In der britischen Zone sind seit dem 7. Jan. nach Mitteilung des Lagers Friedland keine Transporte mit Rußlandheimkehrern mehr eingetroffen. Allerdings erwartet man noch einige Transporte, die bereits Ende Dezember zusammengestellt wurden. Wie Heimkehrer in Friedland erneut bestätigen, ist ein großer Teil der Kriegsgefangenen in der letzten Zeit verurteilt und in Straflager abtransportiert worden. In einem Lager allein 1000 von 2000 Mann.

— Der Suchdienst für vermißte Deutsche hat bisher über 300,000 Schicksale vermißter deutscher Soldaten aufgeklärt und die Angehörigen benachrichtigt. Gegenwärtig werden noch 1,3 Millionen Vermißte gezählt. Die größte Hilfe für den Suchdienst sind Auskünfte von Heimkehrern.

— Der Wiederaufbau der völlig demontierten Setzmasch.-Fabrik „Typograph" ist abgeschloßen. Neben dem Maschinenbau u. der Herstellung aller Zubehörteile wird auch die bisher stillgelegte Fertigung der Gießformen und Matritzen wieder aufgenommen. Die Nachfrage nach Erzeugnissen der „Typograph" insbesondere aus dem Ausland ist groß. Es laufen Kontrakte mit Schweiz, Holland, Frankreich, England, Schweden, Finnland, Indien und Südamerika ein.

— Die ungenügende Kaufkraft der deutschen Bevölkerung wird nur ausgeglichen werden können, wenn durch Vergebung öffentlicher Arbeiten das Heer der Erwerbslosen wieder in Beschäftigung gebracht und als Konsument gestärkt wird. Der Bedarf an Wohn- und Brückenbauten, Autostraßen, Eisenbahnen, Bahnhöfen, Markthallen usw. ist so reichlich, daß eine Generation mit Arbeit versorgt werden könnte. Die Regierung wird helfen, wenn genügend Geldmengen in ihre Gewalt gebracht werden.

* * *

Schweiz. — In der Frage des Zivildienstes für Dienstverweigerer aus religiösen Gründen ist ein Brief an die parlamentarische Kommission der Bundesversammlung zur Revision des Militärstrafgesetzes und der Militärstrafgerichtsordnung gesandt worden. Er wurde an sämtliche Mitglieder der Bundesversammlung verteilt und dem Bundesrat zur Kenntnis gegeben.

Israel. — Die ständig wachsenden Wirtschaftsschwierigkeiten Israels rufen wachsende Sorgen hervor. Jetzt ist der ehemalige amerikanische Schatzsekretär (Finanzminister) Henry Morgenthau in Tel Aviv eingetroffen und zwar auf Einladung des Ministerpäsidenten Ben-Gurion, der Morgenthau ersucht hat, die Regierung Israels hinsichtlich von Schritten zur Behebung der Wirtschaftsnot zu beraten. Morgenthaus Ankunft wird als erster Schritt in der Einschaltung amerikanischer Berater und Dollars zur Unterstützung des neuen Staates betrachtet. Morgenthau erklärte bei seiner Ankunft, US-Juden hätten letztes Jahr dem Staat Israel Finanzhilfe in der Höhe von 115 Millionen Dollars zukommen lassen, und sie müßten auch in den kommenden Jahren ähnliche Beträge schicken. Israel habe Anspruch auf einen Anteil an den Summen, die durch Trumans Programm zur Unterstützung unterentwickelter Gebiete verfügbar werden. Eine der Hauptursachen der Finanzschwierigkeiten Israels stellt die militärische Unsicherheit dar. Leitende Militärs sind überzeugt, daß die umliegenden Araberstaaten mit englischer Hilfe eilig aufrüsten. Die arabische Presse hat den gegenwärtigen Waffenstillstand nur als „Atempause" bezeichnet. Infolgedessen muß Israel für Rüstung viel Geld bereitstellen. Es hat auch verfügt, daß alle demobilisierten Männer bis zu 49 und alle demobilisierten Frauen bis zu 34 Jahren sich in die Armeereserve eintragen lassen müssen.

— Wie aus Statistiken hervorgeht, gibt es in Israel 15,000 bis 20,000 heiratsfähige Frauen zu wenig.

* * *

Ost-Deutschland. — Drei schwestern des Krankenhauses Perleberg wurden in diesen Tagen zu 2½, 2 und 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie Bilder des Sowjetzonen-Präsidenten Wilhelm Piek mit einem Stalin-Schnurrbart versehen hatten.

— Die Struktur der Industrie in der Sowjetzone hat in den letzten Jahren eine starke Aenderung erfahren. Die „volkseigenen" Betriebe umfassen jetzt 45% der gesamten Produktion. Hinzu kommen die sowjetischen Aktiengesellschaften mit etwa 20%, so daß die Betriebe im privaten Sektor nur noch etwas über 30% der ganzen Produktion ergeben. Es kommt hinzu, daß die privaten Industrieunternehmungen durch ein neues Vertragssystem immer mehr an die volkseigenen Betriebe gebunden werden.

* * *

England. — Wenn sich die Wähler für Churchill entscheiden, werden die Hoffnungen Europas auf eine positive Haltung der britischen Politik einen neuen Auftrieb erhalten. So viel außenpolitischen Dinge sind mit diesen britischen Wahlen verknüpft! Aber der Wahlkampf geht nur um nähere Dinge: ob gemäßigter Sozialismus oder gebändigter Kapitalismus, ob Planung oder Freiheit das höchste Behagen der größten Masse garantiere.

Jedenfalls betonen Beurteiler der britischen Szene übereinstimmend, daß die Konservativen nur dann Aussicht haben, die Mehrheit zu gewinnen, wenn sie die liberalen Schichten davon überzeugen, daß die Freiheit, die sie meinen, nicht den Zylinderhut des Londoner City tragen wird.

— Ein Dankgottesdienst für gnädige Bewahrung im Straßenverkehr wurde in der Kathedrale der englischen Stadt Norwich abgehalten. Die Teilnehmer bestanden vor allem aus den Kindern der Stadt. Die Bibellektion las der für die Verkehrssicherheit zuständige Polizeioffizier.

— Nachdem in der englischen Flotte die Verpflichtung zur Teilnahme an den Gottesdiensten an Bord aufgehoben worden ist, nehmen nur noch etwa 15 v. H. der Mannschaften an den Gottesdiensten teil.

— Die Bewegung „Christliche Aktion" in England regt in Briefen an ihre deutschen Freunde an, sie möchten in der Bundesrepublik eine ähnliche Bewegung ins Leben rufen, um so die deutsch-englische Aussöhnung stärker zu fördern.

* * *

Frankreich. — Zwischen den französischen Kommunisten, die auf Grund des unseligen Verhältniswahlsystems ein Drittel der Kammersitze besetzt halten, und den indochinesischen Handlangern der Moskauer Zentrale besteht seit langem ein intimes Verhältnis, das ihre enge Zusammenarbeit sichert. Das gemeinsame Ziel der beiden „fünften Kolonnen" ist, Frankreich militärisch zu schwächen und damit den Grundpfeiler des atlantischen Sicherheitsystems zu untergraben.

— Wie Madame Petain, die Gattin des berühmtesten Gefangenen, den Frankreich eingesperrt hat, sagt, befindet sich der 94 Jahre alte Marschall in seiner Zelle auf der Isle d'Jeu bei guter Gesundheit.

„Trotzdem habe ich den Eindruck", meinte sie, „daß die Regierung der Ansicht ist, sie sollte an sein Begräbnis denken". Und mit trockenem Humor fügte sie hinzu, sie sei überzeugt, daß der Marschall die Regierung des Premiers Bidault überleben werde.

Marschall Petain, der Verteidiger von Verdun im ersten Weltkriege, wurde wegen seiner Zusammenarbeit mit den Nazis im zweien Weltkriege, als er der Vichy-Regierung vorstand, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

* * *

Japan. — Der bekannte Vorkämpfer des Christentums in Ostasien, der japanische Evangelist Kagawa, trat eine mehrmonatige Reise nach England und Skandinavien an. Er will sich vor allem mit der Entwicklung der Volkshochschulbewegung in Europa beschäftigen.

* * *

Polen. — Auf der deutschen Seite der tschechoslowakischen und polnischen Grenze sind in der letzten Zeit durch die kommunistische deutsche Volkspolizei Sperren und Stacheldrahthindernisse angelegt worden, um die Flucht von politischen Verfalgten aus den beiden Ländern zu verhindern. An verschiedenen Stellen wurden Wachttürme mit Scheinwerfern errichtet.

* * *

Jugoslawien. — Vor einer Abordnung orthodoxer Priester unterstrich Tito die Wichtigkeit der Zusammenarbeit des „Volksklerus" mit dem volksdemokratischen Staat.

* * *

Dänemark. — Nach Berichten aus Kopenhagen wird die Zulassung dänischer Missionsärzte in verschiedenen Länder des Orients neuerdings davon abhängig gemacht, daß Aerzte des betreffenden Landes die Niederlassungserlaubnis in Dänemark erhalten.

* * *

Italien. — Die größte Gruppe der bisher zum Heiligen Jahr nach Rom gekommenen Pilger waren Angehörige der amerikanischen Streitkräfte. Zwischen 1500 und 2000 US-Soldaten und Seeleute haben bisher die heilige Stadt besucht, während sie von europäischen Besatzungsgebiten oder US-Kriegsschiffen aus Urlaub hatten. Die meisten Soldaten, ob Katholiken oder nicht, waren bei Audienzen bei Papst Pius zugegen.

— In einem Film über das Leben des Heiligen Franziskus von Assisi, zu dem der italienische Regisseur soeben mit den Aufnahmen begann, hat Ingrid Bergmann, die mit Rosselini ein uneheliches Kind hat, die Rolle der Heiligen Clara übernommen.

* * *

Afganistan. — Afganistan, das bisher als ein stark anti-kommunistisches Land betrachtet wurde, bemüht sich in der letzten Zeit immer mehr um die Freundschaft der Sowjetunion. Differenzen mit Pakistan und die Angst vor einem Krieg dürften die Beweggründe dafür sein, daß das Land sich um die Gunst seines großen Nachbarn im Norden bemüht. Bemerkenswert ist, daß die Regierung kürzlich russische Techniker in ihre Dienste gestellt und eine russische Handelskommission eingeladen hat.

* * *

Schweden. — Im Sommer wird wieder ein Vier-Wochen-Ferienaustausch zwischen schwedischen und deutschen schulpflichtigen Kindern, wie es bis 1935 üblich war, stattfinden.

* * *

Rußland. — Die für 1950 gültige Liste der Mitglieder des Politbüros weist folgende Rangordnung auf: Stalin, Erster Sekretär und Präsident des Ministerrates, Generalissimus aller bewaffneten Streitkräfte; Malenkow. Sekretär des Zentralkomitees; Molotow, Vizepräsident des Rates; Beria, Chef der Sicherheitspolizei; Woroschilow, Kontrolleur der bewaffneten Streitkräfte. Anscheinend verdrängt Malenkow, der bisher den 9. Platz innehatte, Molotow endgültig aus der Gunst Stalins.

— Zum erstenmal seit 1929 ist das Kaspische Meer, das größte Binnenwasser der Welt, in diesem Winter fast vollständig zugefroren. Zwischen Astrachan und der Komsomolez-Bucht, dem Hauptfangplatz für „Kaviarträger", werden sogar Militärflugzeuge eingesetzt, die mit schweren Fliegerbomben der undurchdringlichen Eisdecke zu Leibe rücken sollen.

— „Unter dem Sowjetsystem ist das Volk zum Staatseigentum geworden, ebenso wie der Boden, die Industrie und alle Naturschätze". In diesem Satz faßte Edmund Stevens, der bisherige Moskauer Korrespondent des „Christian Science Monitor", seine Erfahrungen zusammen. Der Staat diktiert, was der Bürger denkt, liest, ißt, anzieht, wo und wie er arbeiten soll, und wenn er heiraten darf. In diesem Zustand sitzt der Mensch wie in einer Falle. Die Polizei holt ihn aus seinem Heim, unterwirft ihn nach Belieben einer „third degree"-Vernehmung, hällt ihn ohne Strafverfahren gefangen, läßt ihn auf nimmerwiedersehn in nordischen Eiswüsten verschwinden.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Farmer, hier ist Eure Gelegenheit,

1,2 oder mehr Sektionen gutes, offenes Getreideland auf ebener Prairie zu erwerben im Township 17, Range 13 West, Plumas Distrikt, Manitoba, zu $10.— per Acre; annehmbare Zahlungen von der Ernte; 2% Zinsfuß. Schulen und Städchen nahebei.

DIAMOND, 145 Bannerman Ave., Winnipeg, Man. — Phone: 56 026

For Sale

GENERAL DRYGOODS BUSINESS

(at a sacrifice price because of other business interests)

— Doing well in a Mennonite District —

Merchandise at cost and property to be sold.

- Good Turnover
- Central Location
- New Modern Building
- Only store of this kind in Town of 2000.
- Living Quarters — 4 modern rooms; Hardwood floors all over
- Large Lot and Orchard
- Running Water; Light; Telephone
- Garage

For further information inquire

Box "A"

THE CHRISTIAN PRESS, LTD. — 672 Arlington Street, Winnipeg, Man.